

Volksstimme

Einzelpreis 1.25 M.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Emdau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzustellungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 84.00 Mark, monatlich 28.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 80.25 Mark, monatlich 26.75 Mark. Bei den Postanstalten vierteljährlich 84.00 Mark, monatlich 28.00 Mark. — Anzeigengebühr: die gewöhnliche Monatsgebühr 4.50 Mark, auswärts 6.00 Mark, im Restamtteil Seite 17.00 Mark, auswärts 23.00 Mark. Vereinstalender Seite 4.00 Mark. Anzeigenrabatt geht verloren, wenn nicht binnen 20 Tagen Zahlung erfolgt. Postsekretär: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 135.

Magdeburg, Dienstag den 13. Juni 1922.

33. Jahrgang.

Warum es kein Geld gibt.

Die Nachricht, daß die Anleihekommission in Paris auf drei Monate sich vertagt hat, ist bestätigt worden. Die Bankierkommission veröffentlicht einen Bericht, in welchem sie ausführlich darlegt, warum die Bankiers Deutschland keine Anleihe geben können ohne neue Begrenzungen von Deutschlands Verpflichtungen, d. h. eine Revision des Versailler Vertrags und der Londoner Zahlungsverpflichtungen.

Der Bericht gibt zunächst einen Abriss über den Gang der Beratungen der Bankiers, um dann sich eingehend über die Stellung des Anleihekomitees zur Reparationskommission zu verbreiten. Unzweifelhaft wird in dem Bericht festgestellt, daß die

Schuld am Nichtzustandekommen einer Anleihe

allein an Frankreich liegt. Die Bankiers legen dar, daß sie durch einen Mehrheitsbeschluß Frankreich hätten überstimmen können, aber aus folgenden Gründen davon abgesehen haben:

1. Frankreich ist Deutschlands Hauptgläubiger. Bei jedem Reparationsproblem sind seine Interessen der wichtigste Faktor. Die Mitglieder des Komitees hatten gehofft, daß der Hauptwunsch jeden Nachschlags, den sie hätten erteilen können, von Frankreich gezogen werden würde. Sie sind alle äußerst besorgt, daß keine ihrer Handlungen Frankreichs Interessen beeinträchtigen könnte. Wenn daher Frankreich jetzt keine Unterhandlungen der allgemeinen Bedingungen wünscht, welche für die Wiederherstellung von Deutschlands auswärtigem Kredit notwendig sind, hält sich das Komitee nicht für berechtigt, eine derartige Unterhandlung anzustellen. Es wird in seiner Ansicht durch die Erwägung bestätigt, daß es unter den bestehenden Verhältnissen von der Unterstützung des ihm angehörenden französischen Mitglieds keinen Nutzen hätte ziehen können.

2. Wie oben erklärt, ist das Komitee der Ansicht, daß zum erfolgreichen Durchführen einer Anleihe eine günstige Atmosphäre wesentlich ist. Das Zustandekommen der Meinungsverschiedenheiten zwischen den Mitgliedern der Kommission hinsichtlich der Grenzen des Auftrags des Komitees hat für den Augenblick eine derartige ungünstige Atmosphäre geschaffen. Die Bankiers im Komitee müssen die Tatsache berücksichtigen, wenn sie der Überzeugung sind, daß, wenn sie Nachschüsse hinsichtlich der Bedingungen einer Anleihe erteilen, sie eine moralische Verantwortlichkeit übernehmen, alles in ihrer Macht Liegende zu tun, um der Anleihe zu einem Erfolg zu verhelfen.

Aus diesen Gründen beschloß das Komitee, seine Arbeit für den Augenblick zu unterbrechen.

Von außerordentlichem Interesse sind die

von den Bankiers vorgebrachten Gründe,

warum „eine Anleihe ohne neue Begrenzung von Deutschlands Verpflichtungen“ unter den Bedingungen des Versailler Vertrags nicht möglich ist. Die Bankiers sagen in ihrem Bericht:

Es wurde festgestellt, daß die Wiederherstellung des auswärtigen Kredits Deutschlands so lange unmöglich ist, als die geldgebenden Kreise keine Sicherheiten sehen, daß Deutschlands Verpflichtungen, so wie sie gegenwärtig festgesetzt sind und wie sie erzwingen werden können, innerhalb seiner Leistungsfähigkeiten liegen, und daß Deutschlands Wille und Absicht, sie abzugelten, aufrechterhalten werden wird. Solange wie dies die Lage ist, muß der Kapitalist unter dem Einfluß der Möglichkeit sehen, daß ein Zusammenbruch der deutschen Finanzen als Folge der gegenwärtigen Unsicherheit einen sozialen Umsturz herbeiführen kann. Es ist jedoch schwierig, Sicherheiten zu finden, welche unter solchen Bedingungen als eine befriedigende Garantie für eine Anleihe angesehen werden würden, wenigstens für jede Anleihe in einem Umfang und unter Bedingungen, welche eine wesentliche Erleichterung der Lage herbeiführen würden. Selbst eine erstklassige Sicherheit wie die Rolle, welcher unter stabilisierten Bedingungen eine brauchbare Garantie für eine beträchtliche Anleihe bilden würden, könnten keinen genügenden Goldwert mehr behalten, falls die wirtschaftliche Lage Deutschlands oder seine sozialen Verhältnisse ernstlich gestört werden würden. Wichtigste dieser Art mögen entfernt erscheinen. Aber wer sich an einer langfristigen Anleihe beteiligen soll, neigt natürlich mehr dazu, die schlimmste Möglichkeit in Rechnung zu ziehen, als die, welche wahrscheinlich zu erwarten ist.

Es wurde festgestellt, daß in einigen der wichtigsten Länder, namentlich in den Vereinigten Staaten und Großbritannien die Kapitalisten in einer Anleihe an Deutschland, welche nicht dazu berechnet ist, eine endgültige Regelung des Reparationsproblems herbeizuführen, keine wirkliche Anreizkraft finden würde, und es liegt auf der Hand, daß selbst, wenn eine Anleihe auf der Grundlage verschiedener Sicherheiten anstatt auf der Grundlage von Deutschlands allgemeinem Kredit aufgenommen werden könnte, sie im besten Falle nicht mehr als eine kurze Ktemporäre sichern könnte. Danach würde Deutschland sich seinen unterminderten Reparationsverpflichtungen gegenüber sehen mit dem weitern Hindernis, daß seine besten Sicherheiten bereits für den Dienst der Anleihe herparat wären. In der

Zwischenzeit würden sowohl Deutschland wie die übrige Welt unter der fortgesetzten Unsicherheit leiden, welche in jedem Land ein ernstes Hindernis der wirtschaftlichen Wiederherstellung bildet. So würde eine solche Anleihe, selbst wenn sie möglich wäre, im besten Falle die Zahlung eines hohen Preises darstellen, nur um auf günstigere Bedingungen für eine allgemeine Regelung zu warten.

Die Bankiers stellen weiter fest, daß auch die Kapitalisten der neutralen Länder kein Interesse an einer Anleihe haben, die nicht die Aussicht bietet, daß durch sie die deutschen Finanzen auf eine stabile Grundlage gestellt werden, d. h. daß der weiteren Geldentwertung Einhalt getan wird.

Von einer beschränkten Anleihe, sagen die Bankiers, habe auch Frankreich wenig Nutzen, weil nur ein kleiner Teil unmittelbar als Reparation Verwendung finden könne.

Die Bankiers legen schließlich noch einmal klar, für Leute, die es immer noch nicht begreifen wollen, daß ohne eine Revision der deutschen Zahlungsverpflichtungen

auch in Zukunft eine Anleihe ausgeschlossen

ist. Deutschlands Zahlungswilligkeit und Beseitigung der Unsicherheit hinsichtlich der Reparationsverpflichtungen erscheinen ihnen als die wesentlichsten Bedingungen für das Gelingen einer Anleihe.

Sie weisen aber auch auf die Verschuldung der Alliierten untereinander hin. Nach Meinung der Bankiers gehöre auch diese Frage zu jenen, die Erörterung finden müssen.

In dem Bericht wird weiter versichert, daß „sofern die notwendigen Bedingungen für die Belebung des deutschen Kredits verwirklicht werden können, ansehnliche Anleihen auf allen Hauptplätzen der Welt mit Erfolg flüssig gemacht werden können“.

Das Komitee wünscht der Kommission zu versichern, daß es den ernstesten Wunsch hat, alles in seiner Macht Liegende zu tun, um die Aufnahme solcher Anleihen zu fördern, wenn die Bedingungen, auf welche es verwiesen hat, sichergestellt werden können. Es ist sich im Innersten bemüht, welche weitgehende Hilfe für die wirtschaftliche Wiederherstellung der ganzen Welt durch die allmähliche Umwandlung der deutschen Verpflichtung aus einer Schuld an Regierungen in eine Schuld an private Kapitalisten geboten werden würde, welche sie wie andre öffentliche Schulden nicht auf äußere Zwangsmassnahmen, sondern auf den allgemeinen Kredit des Schuldnerlandes gründen würde. Es ist allerdings der Meinung, daß die Wiederaufnahme normaler Handelsbeziehungen zwischen den Ländern und die Stabilisierung der Währung ohne endgültige Regelung der Reparationszahlungen und anderer öffentlicher Schulden unmöglich ist.

Die Bankiers erklären sich bereit, wieder zusammenzutreten, wenn die Reparationskommission es wünscht. Falls die alliierten Regierungen die notwendigen Bedingungen annehmen sollten, so sei eine ansehnliche Anleihe gewiß.

Die Bankiers weisen aber auch darauf hin, daß in der Zwischenzeit

Deutschland in erster finanzieller Gefahr

sich befindet.

Weitläufige Verhandlungen über eine große und langfristige Anleihe können zu lange währen, wenn ihnen nicht sofortige Hilfe vorhergeht. Aber, falls das Problem unter den angeregten besten Umständen und mit wirklicher Aussicht auf eine endgültige Regelung erneut erwogen werden sollte, ist das Komitee der Ansicht, daß die Hindernisse, welche gegenwärtig einer Interimsanleihe entgegenstehen, sich wahrscheinlich nicht als unüberwindlich erweisen werden. Mit wirklicher Hoffnung auf eine endgültige Regelung innerhalb angemessener Frist würde es viel leichter sein, eine kurzfristige fundierte Anleihe zustande zu bringen, in einem Maße, um Deutschlands Kredit vor dem Zusammenbruch während der Dauer der Verhandlungen zu bewahren.

Es ist sehr zu begrüßen, daß es die von der Reparationskommission selbst berufenen Bankiers sind, die darauf aufmerksam machen, welche

Folgen für Deutschland

das Scheitern einer Anleihe zunächst haben muß. Für Deutschland bedeutet die Vertagung der Verhandlungen die Fortsetzung der monatlichen Debitenzahlungen von 50 Millionen Goldmark. Die Notenpresse wird in den nächsten Monaten wieder mit Hochdruck arbeiten müssen, eine neue Entwertung der Mark ist unvermeidbar. Im Innern des Deutschen Reiches wird das ein weiteres Anzeichen der Leuzung zur Folge haben.

Fraglich erscheint vor allem, ob wir trotz des guten Willens unter den gegebenen Verhältnissen für die nächsten Monate unsere Verpflichtungen nachkommen können. Un-

möglich ist auch, die Bedingungen, die wir in der letzten Reparationsnote eingegangen sind und die eingegangen wurden unter der Voraussetzung einer Anleihe, restlos aufrechtzuerhalten. Die eintretende Entwertung der Mark sowie die weitere Goldbeschaffung für Stoffe lassen es unmöglich erscheinen, die schwebenden Schulden, wie es in der jüngsten Note vorgeesehen war, auf einen bestimmten Betrag zu beschränken. Doch Poincaré die Situation ausnutzen wird, um

die angeordnete Ruhrbesetzung zu verwirklichen, ist wohl kaum zu erwarten. Gewiß, Drohungen und Schikanen gegenüber Deutschland unter französischer Führung werden nicht ausbleiben — desto mehr aber wird sich der bereits jetzt isolierte Poincaré hüten, seine Schwäche durch eine weitere Isolierung zu vergrößern.

Warum es für Deutschland kein Geld gibt, haben die Weltbankiers mit aller Offenheit ausgesprochen: weil Frankreich von der Gewaltpolitik noch immer nicht lassen will. Die deutsche Regierung kann der französischen Gewaltpolitik nur durch die weitere Bezeugung ihres guten Willens entgegenzutreten. Erfüllungspolitik in dem bisherigen Maß ist die einzige Möglichkeit, Deutschland aus der schwierigen Situation herauszuführen. Ohne Erfüllungspolitik wäre der Aufrüstungsdienst, der in den Beratungen des Anleihekomitees zu sehen ist, nie möglich gewesen. Ohne Erfüllungspolitik wäre das Ruhrgebiet längst besetzt. Die inoffiziellen Verhandlungen der deutschen Delegation in Genoa, desgleichen die jüngsten Pariser Beratungen haben gezeigt, daß die Welt aus Gründen der wirtschaftlichen Not — mit Ausnahme von Frankreich — bereit ist, Deutschland zu helfen, um sich so letzten Endes selber zu helfen. Dieser Geist ist nur zu fördern, wenn die deutsche Regierung fortfährt, ihre Verpflichtungen in dem Maße des Möglichen zu erledigen. Unter diesen Umständen muß, vielleicht schon in diesem Jahr, eine Anleihe zustande kommen. —

Blutige Hindenburg-Feyer.

Die deutschen Nationalisten schleppen den greisen Hindenburg durch ganz Deutschland, sie haben ihn zum Haupt- und Paradestück für ihre Parteipropaganda gemacht.

Gegenwärtig ist Hindenburg in Ostpreußen. Die hundsgemeine Art, wie die Rechtsparteien seinen Besuch für ihre Parteizwecke ausbeuten — nur dazu hat man den Greis, die Kräfte machen lassen —, hat die preussische Regierung bereits gezwungen, den ihr unterstellten Behörden jede offizielle Beteiligung zu verbieten. Selbst das Reichswehrministerium hat eine entsprechende Verfügung erlassen.

Trotzdem ist es am Sonntag in Königsberg zu blutigen Zusammenstößen zwischen einer Abteilung Reichswehr und unabhängigen und kommunistischen Demonstranten gekommen. Nach den vorliegenden Meldungen war die Reichswehr auf dem Anmarsch zur Parade vor Hindenburg. (Nichtmeinend steht das Wehrfreikommando in einer Parade keine offizielle Beteiligung an dem nationalistischen Rummel!) Dabei will die Abteilung belästigt worden sein. (Die militärischen Stellen behaupten einen „Planmäßigen“ Angriff.) In der „Abwehr“ der Belästigungen sind vier Personen verletzt und ein Mann durch einen Bajonettschlag getötet worden.

Nach einer andern Darstellung hat ein Offizier die letzten Gruppen der marschierenden Truppen einfach feuert machen und in die Demonstranten feuern lassen, so daß sieben Personen auf dem Platze blieben.

Die Sache sieht ganz so aus, als habe die Reichswehr den Zusammenstoß gewollt. Sie hat, wie uns gemeldet wird, entgegen dem ausdrücklichen Befehl des Reichswehrministers eine Parade veranstaltet und ist mit geladenem Gewehr marschiert.

Wie uns aus Königsberg über Berlin gemeldet wird, ist der Zusammenstoß mit einem Trupp von demonstrierenden Arbeitern erfolgt, der sich nicht an die Anordnungen mit dem Königsberger Polizeipräsidenten gehalten hatte. Von einem Angriff der Arbeiter kann aber gar keine Rede sein, ebensowenig von einer Kollage der Truppe, so daß sie zum Gebrauch der scharfen Waffen, Bajonettschlag und scharfes Feuern, gezwungen gewesen wäre.

Man darf gespannt sein, welche Maßnahmen der Reichswehrminister treffen wird, um die Kommandeure zur Verantwortung zu ziehen, welche entgegen dem ausdrücklichen Befehl zur Parade antreten ließen und damit die blutigen Zusammenstöße heraufbeschworen haben. Wahrscheinlich wird ihnen gar nichts geschehen, dafür wird sich ein Gericht finden, das gegen die demotivierenden Arbeiter wegen Aufruhrs verhandelt.

Die Zwangsanleihe.

In dem Kautzengesetz, das die zwei Steuerkompromiß gehörenden Steuererlasse umschließt, ist auch das Rahmengesetz über die Zwangsanleihe enthalten, die im Gegenwert einer Goldmilliarde eingehoben werden soll. Jetzt hat die Vorlage Reichsrat und Reichswirtschaftsrat passiert; sie ist dem Reichstag zugeworfen und soll in der Sitzung nach Pfingsten verabschiedet werden. Es wird ein harter Kampf um einige wichtige Bestimmungen des Gesetzes ensin. Das Wortspiel bezug ergibt sich aus der Stellungnahme des Reichsrats und des Reichswirtschaftsrats. Auch die Stellungnahme gewisser bürgerlicher Mütter läßt einen harten Kampf vermuten.

Nach dem Gesetzentwurf soll der Zeichnungspreis der Zwangsanleihe 100 des Nennwerts betragen, das heißt für ein Papier auf 100 Mark sollen wirklich 100 und nicht nur 99 oder 95 Mark eingezahlt werden und in Form von Schuldverschreibungen auf den Inhaber ausgestellt werden. Bis zum 1. November 1925 ist sie unverzinslich, von da ab bis zum 1. November 1930 soll sie mit 2 1/2 Prozent und später mit 4 vom Hundert jährlich verzinst werden. Die Zinsen sind halbjährlich und zwar am 1. Mai und 1. November, erstmalig am 1. Mai 1926, fällig. Die Zwangsanleihe wird vom 1. November 1925 an durch Rücklauf zum Börsenkurs oder durch Auslösung zum Nennwert getilgt. In diesem Zwecke werden jährlich 1/4 Prozent, zusätzlich der erwarteten Zinsen, bebewendet.

Zeichnungspflichtig sollen alle natürlichen und juristischen Personen, Personenvereinigungen und Vermögensmassen sein, die nach dem Vermögenssteuergesetz steuerpflichtig sind. Eine Befreiung von der Zeichnung der Zwangsanleihe tritt ein für Vermögen, die 100 000 Mark nicht übersteigen. Die Freigrenze erhöht sich auf 300 000 Mark, wenn sich das Vermögen hauptsächlich aus Hypotheken, Renten, Aktienbesitz, Schuldverschreibungen usw. zusammensetzt und das im Rechnungsjahr 1921 erzielte Einkommen nicht mehr als 30 000 Mark beträgt. Die Freigrenze kann auf 1 Million Mark erhöht werden, wenn das Vermögen wie oben angeführt zusammengesetzt und das Einkommen für 1921 nicht über 50 000 Mark beträgt sowie überwiegend aus dem Vermögen stammt. Allerdings trifft das nur für diejenigen Personen zu, die über 60 Jahre alt sind.

Die Zeichnungspflicht ist gestaffelt; sie beginnt bei 300 000 Mark Vermögen mit 1 vom Hundert, beträgt für die nächsten 150 000 Mark 2 vom Hundert und steigt nun immer um 3 vom Hundert mit jedem weiteren 50 000 Mark Vermögen, so daß von Vermögenseinheiten, die über 1 Million Mark hinausgehen, 10 vom Hundert als Zwangsanleihe zu zeichnen sind. Die Wirkung würde folgende Belastung ergeben:

Vermögen	Anleihebetrag	Prozentfuß
250 000 Mark	4 000 Mark	1,6
500 000	14 000	2,8
1 000 000	49 000	4,9
5 000 000	449 000	8,98
20 000 000	1 949 000	9,74

Auf die Zwangsanleihe können auf Antrag Beiträge, die zum Teil auf das Reichswährungsgeld eingezahlt wurden, in der Höhe des angegebenen Wertes angerechnet werden. Da im Laufe des Kalenderjahres noch ein sehr erheblicher Teil der Zwangsanleihe eingehoben werden soll, sind die Zeichnungspflichtigen verpflichtet, im Laufe des Oktobers ihr Vermögen abzuklären. Eine dementsprechende Vorauszeichnung hat nach dem jetzt gezeigten Tarif

bis spätestens 1. November 1922 zu erfolgen. Die endgültige Veranlagung erfolgt zugleich mit der Veranlagung zur Vermögenssteuer. Binnen Monatsfrist nach Zustellung des Bescheides muß der Rest der Zwangsanleihe gezeichnet werden. Zuhilf genommene Beiträge werden mit 5 vom Hundert verzinst. Damit den Zahlungsverweigerern aber die Weine etwas fließ gemacht werden, sind, wenn das endgültige Vermögen mehr als ein Drittel als das vorläufige größer ist, Zuschläge zur Abgabe vorgezogen, die höchstens 10 vom Hundert dann betragen, wenn der Unterschied zwischen dem vorausgezeichneten und dem endgültig zu zahlenden Betrag 5 000 Mark nicht übersteigt. Die Zuschläge wachsen auf 70 vom Hundert an, wenn das endgültige Vermögen mehr als das Dreifache des vorläufigen Vermögens beträgt.

Die Zuschläge werden aber gemildert, wenn der Zeichnungspflichtige das Vierfache des bei der Veranlagung zum Reichsnotopfer zugrunde gelegten Vermögens angenommen und dafür den entsprechenden Betrag in Zwangsanleihe entrichtet hat. In solchen Fällen werden erst dann 20 vom Hundert an Zuschlägen erhoben, wenn das endgültige Vermögen das vorläufige um mehr als das Zweifache übersteigt, und 30 vom Hundert werden erst erhoben als Zuschlag, wenn der Kapitalist sich so stark vermehrt, daß sein Vermögen „zufällig“ mehr als fünfmal so hoch ist, als er vorläufig geschätzt hat. Eine weitere Milderung tritt auch dann noch ein, wenn der zu vorstehende Forderung nach dem 1. November 1922 bis 31. Januar 1923 noch nachträglich Einzahlungen vornimmt, und zwar auf die Hälfte der vorgezeichneten Sätze. Die Wirkung dieser Bestimmung würde sein, daß wenn ein vorläufig geschätztes Vermögen von 5 Millionen Mark sich nach der endgültigen Veranlagung auf 20 Millionen Mark erhöht, nicht 1 949 000, sondern 2 849 000 Mark als Zwangsanleihe zu zeichnen sind.

Diese Strafmaßnahmen sind außergewöhnlich mild, denn wenn ein Kapitalist sich nur 5 Millionen wert hält und muß dann an Hand seiner Bücher feststellen, daß er gar nicht unheimlich reich ist, mit mindestens 20 Millionen Mark Vermögen einzuschätzen, dann sind die 900 000 Mark Anleihe, die er nun mehr zeichnen muß, keine sonderliche Strafe, zumal er sie ja nach Jahren verzinst bekommt.

Vorgezogen ist noch, daß die Zeichnung der Anleihe und Zahlung der Abgabe ganz oder teilweise gegen Sicherheitsleistung und Verzinsung gesichert werden kann, wenn der Pflichtige nachweist, daß ohne die Einzahlung oder eine wesentliche Einschränkung des Betriebs erfolgen müßte. Für die erste Veranlagung sind Wertpapiere, die in Deutschland einen Kurswert haben, mit 75 vom Hundert des Kurswerts am 28. April 1922 anzusetzen.

Der Erzberger-Mord vor Gericht.

Siefter Tag.

Offenburg, 10. Juni.

Die Somabend-Sitzung geht hauptsächlich dem Zwecke, den Beweis zu erbringen, wo Schulz und Killeßen sich im Monat August aufgehalten hatten. Infolgedessen wurde eine große Anzahl von Zeugen vernommen, die zum Teil mit den Aktenstücken in personlichem Verkehr standen oder die Mörder während ihres Aufenthalts im Schwarzwald gesehen bzw. gesprochen haben.

Zunächst wurde Fräulein Ostermair aus Spandau vernommen, die erzählte, daß Schulz und Killeßen am 6. August bei ihrer Familie eintrafen. Beide blieben bis zum 11. August. Als sie von der Ermordung Erzbergers hörte, hat sie gefragt, weil die Beschreibung der Täter auf Schulz und Killeßen paßte. Auch der Bruder der Zeugin, der gleichfalls vernommen wurde, ist der Sache gekommen, daß seine Freunde die Täter sein könnten. Aus den weiteren Zeugenansagen ergibt sich, daß die beiden Akten Täter

Erzberger seit langer Zeit verfolgt haben und alle Mittel anwandten, um seinen Aufenthalt genau festzustellen.

Die Schwester Sophia aus Jordanbad bei Sibirad schildert, daß im August ein Fremder gekommen sei, der im Verlauf des Gesprächs die auffällige Frage machte, ob Erzberger da sei.

Als das bestritten wurde, fragte er nach dessen augenblicklichen Aufenthalt. Die Schwester wie deren Mitbewohner hätten den Eindruck, daß es sich um eine verdächtige Angelegenheit handle. Der Vorfall spielte sich einige Tage nach Erzbergers Abreise ab. Die Karte, die der Fremde bei sich trug, trug die Kennzeichnung „Lill“, wie Killeßen im Kreise seiner Freunde genannt wurde. Kurz vor diesem Vorfall wurde in Sibirad telefonisch angefragt, ob Erzberger noch dort sei. Als dies bestritten wurde, fragte der Betreffende nach dem augenblicklichen Aufenthaltsort Erzbergers. Die das Telefon bedienende Schwester erklärte, daß sich Erzberger jetzt in Neuron aufhalte. Der Herr kannte Neuron nicht, mußte auch nicht, wo es liegt. Die Schwester gab ihm Ausflärung und buchstabierte den Namen Neuron.

Der nächste Zeuge Otto Fric, Hausdiener im Hotel Walden in Neuron, hatte das Gebäd Erzbergers zum Bahnhof gebracht. Erzberger selbst gab ihm einen Zettel, auf dem seine neue Adresse vermerkt war, damit Fric ihn auf dem Postamt abgäbe, um so die Post nachgeschickt zu erhalten.

Der Posthelfer Wirt in Neuron hat diesen Zettel von Fric empfangen. Als Erzberger schon abgereist war, kamen zwei Männer ins Amt und gaben an, sie seien vom Hotel Walden geschickt, um sich nach Erzbergers neuer Adresse zu erkundigen. Der Zeuge hielt die Mitteilung über Erzbergers neue Adresse als ein Dienstgeheimnis auch geheim, obwohl die beiden Herren behaupteten, sie hätten mit Erzberger etwas Wichtiges zu besprechen. Der Vorfall ereignete sich ungefähr um 4 Uhr nachmittags, nachdem der Zug von Ulm angekommen war. Wirt erinnert sich aber, daß die Übergabe und die Erkundigungen der beiden Herren am gleichen Tage erfolgt sind. Auf Sibirad glaubt Wirt Killeßen wiedererkennen zu können. Die Erkundigung der beiden Herren hat auch der Amtsvorsteher Postmeister Hölle, mit angehört.

Frau Lieber, die in Rühlingen die Bahnhofsbuchhandlung führte, gibt an, daß etwa 5 oder 6 Tage vor der Ermordung Erzbergers zwei gut gekleidete Herren zu ihr gekommen sind, die sich das Reichstagsbuch für einige Zeit ausbaten. Sie hätte es ihnen geborgt, war aber in Sorge, da die beiden damit weggegangen seien. Sie suchte diese im Restaurant und fand sie dort auch. In diesem Augenblick sei ein dritter Herr zu den beiden gekommen. Dieser soll gesagt haben: „Seid Ihr noch nicht weggegangen?“, worauf die beiden erwiderten: „Nein, wir studieren noch das Kursbuch.“ Die Vernehmung dieser Zeugin dauerte sehr lange, da sie bis in alle Einzelheiten die Kleidung der beiden Herren schildert und auch den Dritten sehr ausführlich wiedergibt.

In diesem Augenblick greift dann zum erstenmal die Verteidigung ein, um den Nachweis zu führen, daß alle drei, die hier beschriebenen wurden, mit den Leuten nicht identisch sind, die wegen Zugehörigkeit zur Organisation „C“ festgenommen worden sind. Die Zeugin kann auch aus den ihr vorgelegten Bildern nicht sagen, ob die Herren Schulz und Killeßen waren.

In der Nachmittagssitzung wurden die Zeugen vernommen, mit denen Schulz und Killeßen zusammen gefahren waren, und die Bahnbeamten der Eisenbahnstation Appenweier, wo die Bahn von der Hauptstraße abzweigt und wo Schulz und Killeßen unter falschem Namen im Gasthof zum Storch abgestiegen waren. Die Gastwirtin Rölke erzählt, daß die beiden Männer am 22. August angekommen sind und sich folgendermaßen ins Fremdenbuch eingetragen haben: Franz Kiese, Student aus Düsseldorf, und Knuth-Berg, Student aus Jena. Meist sind sie im Touristenanzug und ohne Kopfbedeckung ausgegangen, das linke Ohr des einen war verstümmelt, der andere hatte eine

Narbe an der Nase.

Am 22. August sind sie gekommen. Am nächsten Tage wollten sie sehr früh gemerkt sein, um einen Spaziergang zu machen. Da es an diesem Tage regnete, haben sie erst um 10 Uhr gefrühstückt. Sie blieben dann den ganzen Tag im Gasthaus. Am 25. August wollten sie bereits um 6 Uhr morgens gemerkt werden, um eine größere Tour zu unternehmen. Morgens erklärten sie dann, sie wüßten nicht, ob sie abreisen würden. Die Wirtin hat die Absicht der Abreise ihr rechtzeitig mitgeteilt. Es wurde dann vereinbart, daß die beiden Gäste in Oppenau bleiben, wenn sie nicht bis 4 Uhr nachmittags das Zimmer abbestellt hätten. Als sie abends von einem Spaziergang zurückkehrten, erzählten sie, es sei in den Bergen wunder schön gewesen. Am 26. August wollten sie noch früher gemerkt sein. Sie sind um 7 Uhr abmarschiert und nach 4 Uhr nachmittags zurückgekommen. Sie erzählten, daß sie durchmüht seien. Sie bestellten Kaffee und machten sich zur Abreise fertig. Inzwischen war die Nachricht von der Ermordung Erzbergers bekannt geworden. Auf eine Frage der Wirtin an die Gäste, ob sie etwas davon geahnt hätten, erwiderte der größere der Herren wörtlich: „Ich habe

Kleines Feuilleton.

Victoria-Theater.

„Allmächtig ist das Geld, selbst Köcher kann es bleiben“, sagt der schwarze Zerkelmeister in Schillers „Fiesco“ aus, und will damit sagen, daß die herrliche und bewundernde Kreatur zu Tüchtigen kommt, wenn sie ihre Handflächen nur mit Gold pflegen kann. Und Marx hat in nicht weniger knappen Sätzen die Schruppligkeit des Sozialismus gezeichnet, das vor dem empfindlichen Verstand nicht ganz verständlich, wenn ein angesehener Mann sagt: „Wir haben es im Kriege gesehen, und erleben es noch alle Tage an eigner Seite. Die Poeten aller Zeiten hat dieses Thema gerührt, und in immer neuen Abwandlungen haben sie in Satire und Ernst versucht, der Menschheit ein Spiegelbild ihrer selbst zu geben. Ihnen zu zeigen, wie lässig und gewinnlos dieses Streben nach Reichtum ist. Die Sozialwissenschaftler und Historiker haben bei der Annahme gesehen, daß die Diktator Politik gewollt, wenn die Einzelnen nicht jeder einzelne es, daß die Reichtümer immer den anderen gehen, nicht aber um. Man sieht ja ohne weiteres der Schöpfungs der Dinge als „monarchische Verfassung“ erklärt, ebenso wie die Herrschaftsgewalt der herrschenden Klasse, die seit zwei Jahrtausenden die Schicksale der Menschheit bestimmt.“

In einem jüngeren Spiel „Der Retter der Welt“ stellt Julius Fohli das alte Thema auf, und die Gold-Räuber geben den Sozialisten ein Bild des Lebens. Der Retter der Welt ist ein Letztbrot, das sich der Kaiserliche Peter Winkel heimlich ergötzt hat, und das mit einem Richter herabgeworfen. Die verwundeten dieser Verurteilung — der sich hierüber als Reichtümer — auf die Reichtümer wußt, das ist der Inhalt des Stückes. Tiger werden zu Löwen und Löwen zu Tiger, und die Säuglinge der Empfindungen zeigen dem Zuschauer ein Bild, das sich nicht übersteigt. Ein toller Reichtümer der Sozialisten wird angekündigt. Charaktere zeigen sich in ihrer gegenwärtigen Gestalt, und die Zuschauer können in jeder Hinsicht über die Reichtümer auf der Bühne, die auch über die Reichtümer herabgeworfen werden.

Sehr viel hat der Verfasser den Zuschauern zu denken, denn die Handlung ist spannend und oft sehr schön. Es ist ein Bild der sozialen Lage, das man sehen möchte. Die Handlung ist nicht ohne Interesse, und die Handlung ist nicht ohne Interesse. Die Handlung ist nicht ohne Interesse. Die Handlung ist nicht ohne Interesse.

Das Husten im Theater.

Das Folgende ist ein Kapitel aus einem Buchlein „Wörter aus der Hygiene des Alltags“, das im Verlag G. B. Werke liegt, Berlin, von Dr. G. Jepsen unter dem Titel „Was sagt der Arzt dazu?“ erschienen ist. Die Wanderer lesen sich ganz nett, die folgende hat überdies einen aktuellen pädagogischen Wert für Theaterbesucher.

Der Vorhang geht in die Höhe, das Spiel soll beginnen. — Aber das ist nicht so einfach, denn im Zuschauerraum ist man nicht ganz aufmerksam. Die einen kommen zu spät und jammern sich durch die Reihen auf ihre Plätze, die Bunkeligen jucken und rufen „Arbeits!“ — Hier jammern einige laut und beschwerten die Zuschauer um, andre drehen und wenden sich und machen einen Mißtraut, um auf dem Programm noch schnell eine der Reiche zu jammern. Das geht natürlich auch nicht ohne ein lautes Geräusch ab.

Endlich stellt sich Ruhe ein; mit Ruhe und Not kommt man in Stimmung und fängt an zu „gemein“. Aber es war nur die Stille vor dem Sturm. Plötzlich fängt ein alter Herr auf der linken Seite an, sich zu räubern; und, als wenn das ein besonderes Signal gewesen wäre, antwortet auf der rechten Seite eine Dame mit lautem Husten, und bald sind es fünf, sechs, die sich an dem Haupt betreiben. Darauf wiederholte Mahnung zur Ruhe; aber schließlich bleiben doch zwei bis drei hartnäckige Husten übrig, die gerade dann, wenn das hohe C heraufgeht, wenn ein gewisses Kommt vom Stapel laufen soll, oder wenn der wichtige Satz im Couplet hergetragen wird, sich mit ihrem mehr oder weniger wohlklingenden Organ bemerkbar machen.

Man ist während, man würde die Störenfriede am liebsten mit Gewalt unfeindlich machen, aber schließlich muß man zuhören sein, wenn man nicht ganz aus der Stimmung gebracht wird.

Es gibt nun im Theater Husten? —
Man ist im Theater Husten? —
Man ist im Theater Husten? —

Der Husten ist ein verheerender Vorgang; das heißt: unheimlich hat irgendein langer Reiz die Gehirnhäute getroffen; der Reiz ist aber die schlechten Keimzellen des Gehirns zugeleitet und hat dort auf die Nervenzellen der Atmungsorgane über-

tragen worden. Nun gibt es für alle Reize die Regel, daß die Nervenbahnen auf eine bestimmte Art der Auslösung um so mehr eingeschult sind, je öfter sie zu diesem Zwecke benutzt werden. Wenn der Reiz, der ursprünglich den Hustenreflex auslöst hat, einmal per se wiederholt ist oder sich erheblich verringert hat, so sind doch die Widerstände in den Nervenbahnen vermindert, sie sind auf den Reiz eingestrichelt und lösen auch bei schwächerer Erregung den Reflex, also den Husten, aus.

Auf dieser Tatsache beruht zum Beispiel der Husten bei Kindern, der durch A. a. h. a. m. u. g. entsteht. Die Kinder haben andere Husten gehört; sie ahnen den ihnen interessanten erregenden Vorgang nach und reizen dadurch künstlich die Schleimhäute ihrer Luftwege. Der absichtlich herbeigeführte Husten bildet aber einen neuen Reiz, der wiederum zum Husten anregt. Und so haben schließlich Kinder einen gar nicht leichten Husten, für den jede organische Veranlassung fehlt. Das ist eine „psychische Ansteking“.

Dieser nettsche Husten findet sich auch recht verbreitet bei Erwachsenen, die nicht auf den Gedanken kommen, einen leichten Reiz aus Rücksicht auf ihre Nervenbahnen zu unterdrücken. Aus der Reihe solcher Menschen rekrutieren sich die meisten Husten im Theater; denn Personen, die an einer frischen Erkrankung leiden, die mit starkem Husten verbunden ist, dürfen überhaupt nicht ausgehen; sie kommen also nicht in Betracht. Andere Theaterbesucher leiden an einem chronischen Reizzustand der Atmungsorgane. Dazzu gehört die unendliche Zahl von Klauen, deren immerwährender Nachenkatarrch sich schon auf leichte Reize durch mehr oder weniger starkes Husten bemerkbar macht. Aber die „nettschen Husten“ sind bei ihren Hustenanfällen viel zu hoch von Aufmerksamkeit und Stimmungen abhängig. Man beobachte einmal die Reizher einer recht stimmungsvollen und feierlichen Vorstellung; es „wagt“ niemand zu husten, es geht also auch so. Umgekehrt, wenn es irgendwo im Theater langweilig zu werden droht, dann erinnern sich die schon bekannten männlichen und weiblichen Störenfriede sofort, wie schon sie Husten können.

Wenn jemand, der an Husten leidet, eine Vorstellung besuchen will, muß er sich klar darüber sein, daß er nicht das Recht hat, seine Umgebung zu stören. Wenn er es mit Energie allein nicht schafft, findet er leicht Mittel und Wege, um den Husten während des Spiels zu unterdrücken. Dazu muß man zum Beispiel von der unfeindlichen Gewohnheit lassen, erst im letzten Augenblick seinen Platz einzunehmen. Denn wenn man von der linken Augenluft unmittelbar in die gegenüber Theaterstätte kommt, so bewirkt häufig gerade die Temperaturdifferenz den ständigen Hustenreiz. Beweis dafür ist, daß in den späteren Akten meist viel weniger gestöhnt wird als zu Beginn der Vorstellung. Dem Anfall wird vorgebeugt werden können, wenn man früh genug da ist, um seine Atmungsorgane in Ruhe der veränderlichen Temperatur anzupassen. Auch gibt es zahlreiche Hustenmittel, die jedem zur Verfügung stehen, mit deren Hilfe

gemeint, Grabergers in Berlin." Zu dieser Zeit wurde der beauftragte Dieb übergeführt. Kurz nach 6 Uhr abends verließen die beiden das Gasthaus und führten mit dem Zuge 6.45 Uhr nach Appenweier. Mit den übrigen Gästen haben sich die beiden nicht unterhalten.

Während der Vernehmung dieser Zeugin lief beim Gericht ein Brief aus Worms ein, den der Vorsitzende sofort verlas. In dem Briefe wird mitgeteilt, daß der Verfasser von Gelehrsamkeiten getrieben, sich veranlaßt fühlte, dem Gericht davon Kenntnis zu geben, daß ein gewisser Genrich in Kiedlinghausen nähere Auskunft geben könne. Dieser sei

durch große Selbstmittel zum Stillschweigen verpflichtet worden. Er trage sich gegenwärtig mit Auswanderungsgebanken. Der Vorsitzende stellt mit Zustimmung des Staatsanwalts fest, daß berartige anonyme Angaben während der Untersuchung wiederholt eingelaufen seien. Man sei ihnen in den meisten Fällen nachgegangen, ohne zu einem Resultat zu kommen.

Gastwirt Roth (Gasthaus zum Hirschen) hat seine beiden Gäste sehr wenig gesehen. Der Sohn der Wirtin, der heute 21 Jahre alt ist, hatte beobachtet, daß die Mieter des Zimmers, das gegen den Bach liegt, täglich Papier zerhackten und in den Bach warfen. So kam er auf den Gedanken, den Bach abzusuchen. Er fand eine ganze Anzahl Zettel, die er dem anwesenden Polizeibeamten übergab. Auf einem dieser Zettel stand das Wort "Beuron". Diese Papierstücke mußten zusammengeführt werden. Das Zimmermädchen des Gasthauses hat folgende Beobachtung gemacht. Solange die beiden im "Hirschen" wohnten, standen auf dem Waschtisch zwei Flaschen, deren eine die Bezeichnung "Auricol" und die Firma Schwarzlose (Berlin) trug, während sich in der andern Flasche Jabel befand.

Nach der Erklärung der Staatsanwaltschaft, die Erkundigungen eingegeben hat, ist Auricol ein Haarfärbemittel,

das die Haarfarbe verdunkelt. Aus der Angabe der Zeugin, die sich sehr genau erinnern kann, geht hervor, daß der Inhalt der beiden Flaschen während der Abwesenheit der beiden Gäste sich vermindert hat.

Regierungsrat Dr. Hogemann schildert die Erhebungen, die er nach der Tat in Oppenau angestellt hat. Kriminalistisch wäre von höchster Bedeutung gewesen, daß über die Schmißelfunde nichts in die Öffentlichkeit gelangte, weil die angebl. Täter durch die Veröffentlichung nicht genannt werden dürften. Der Zeuge hatte der Hirschwirth strengstes Stillschweigen zur Pflicht gemacht. Auf die Frage der Pressevertreter habe er geantwortet, daß nichts Neues vorgefallen sei. In einem Falle sei es ihm gelungen, die Veröffentlichung der Nachricht über die Funde zu unterdrücken, konnte aber nicht verhindern, daß die Nachricht doch in die Öffentlichkeit drang.

Zeuge Rüdert berichtet über die Schmißelfunde. Er hat dieselben am gleichen Tage in Griesbach zusammengeführt und daraus die Mitgliedsliste des

Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes herausgefunden, ferner die Zeichen Schulz, Maximill und Münche. Ferner wurde gefunden eine Rechnung über drei Koffer. Von besonderer Bedeutung war der Beuron-Zettel, auf dem die Adresse und die Telephonnummer bemerkt waren.

Zeuge Carl Huber, Bahnwachmann in Appenweier, hörte zwei junge Leute, die sich nach dem Abgang der Schnell- und Personenzüge erkundigten. Der eine von beiden sei groß und blond gewesen, der andre klein und schwarz. Der Große trug eine Mütze. Am Abend habe er zwei jungen Leuten Fahrkarten verkauft und dabei beobachtet, daß der eine der beiden eine Bestimmung am Ohr hatte. Als er am andern Morgen das Signalement der beiden Täter in der "Oppenauer Zeitung" las, mußte er, daß die beiden jungen Leute sich umgezogen hatten und zweifelslos die Täter waren. Zeuge Meyer bemerkt, daß zwei Fahrkarten nach Heilberg und Karlsruhe herausgegeben worden seien, die nach Angabe des Vorsitzenden jedoch auf den betreffenden Stationen nicht gefunden wurden, so daß es höchst wahrscheinlich wäre, daß die beiden im Zuge Fahrkarten nachgelöst hätten.

Hierauf Vertagung auf Montag vormittag.

Die Müßiggänger am Rhein.

Wie rücksichtslos und berschwerend mit Arbeitskraft und Volksgut nach Art der Soldner des Dreißigjährigen Krieges sich die "Steger" im bestzten Gebiet benehmen, zeigt folgende Begebenheit:

Mit Note vom 22. August 1921 forderte die Rheinarmee die Regum eines Parkettfußbodens im Schlafzimmer des Oberbefehlshabers im Schlosse zu Mainz. Der Raum hatte bisher gewöhnlichen Dielenfußboden, der aber durch einen wert-

man den Reiz schnell überwinden kann. Und wenn einmal der Gustin gar nicht zu unterdrücken ist, so sollte es eigentlich eine selbstverständliche Forderung sein, daß der Stuffer durch sein vor den Mund gehaltenes Taschentuch die Töne mildert! Man achte einmal darauf, wie oft gegen dieses Aufständische gebot verstoßen wird!

Schließlich kann auch die Theaterleitung zur Verminderung des Lärmens während der Vorstellungen beitragen: wenn sie für ein gleichmäßig durchheiztes Haus sorgt, in dem es keine zugigen Garderoben gibt, in dem Türen gut schließen, und — wenn sie nur solche Stücke gibt, die den Zuschauer dauernd in Spannung halten.

Also mit ein bißchen mehr gutem Willen und etwas mehr Rücksichtnahme auf beiden Seiten wird es gelingen, die Gustinplage im Theater aus der Welt zu schaffen — wenigstens aus der Welt des Theaters, in dem man sich nicht langweilt.

Wilde Kunst. Das Erneuerungswerk der Neuen Pinakothek in München ist, wie in der "Kunstkomik" berichtet wird, durch die Eröffnung des Stifterkaales abgeschlossen worden. Der auf diese Weise geschaffene würdige und abgemessene Eingangstraum ist einfach weiß gehalten an der Decke und dem oberen Wandstreifen, wo die ornamentale Bemalung wegfällt, die Wände sind gelb geblaut und kontrastieren wichtig zu dem Blaugrün der Türen. Zwei Nischen sind eingebaut. Drei Kerzenleuchten mit einfach geformten Vasen sind die einzigen Möbel des hohen weiten Raumes. Nur das Bildnis Ludwig I. von Etierle hängt dem Eingange gegenüber, während die Wände durch einige hervorragende Plakate, Dhorwaldens Adams, Gonnas Paris, besonders schöne Wägen von Rauch, Schadow, Bertolini u. a., gegliedert sind.

Literatur. Der Frankfurter Adolf Stoltze, der am 10. Juni 80 Jahre zählt, ist durch Begabung, Erziehung und Wirkung ein Volksdichter in des Wortes wahrer Bedeutung. Als Sohn Friedrich Stoltzes bewahrte er sich unwandelbar seine demokratische Gesinnung. Die Straßenkämpfe am 18. September 1848 erlebte er als fähiger Junge mit. Stoltze besaß keine Lehre als Feinmechaniker und arbeitete nach Angaben von Philipp Reiss an besten Modellen zum ersten Telephon. Von Ferdinand Zepfelle, J. B. von Schweizer und Roderich Benedix vielfach ermuntert, erwarbte er die Schriftstellererei endgültig als Lebensberuf, die ihm im Verlauf der Jahre vielfach Sorgen und Entbehrungen, aber auch manchen schönen Triumph brachte. Erst spät gelang es ihm, seine unwürdigen Theaterstücke auf der Bühne seiner Vaterstadt und seine hohypochondrischen Schau- und Lustspiele in den Großstädten herauszubringen. Seine Humoresken, Gedichte und Einfakter im frankfurter Dialekt sind in zahlreichen Auflagen erschienen.

vollen Teppich vollständig bedeckt war. Der Fußboden zeigte beim Begehen einige markante Stellen und mußte deswegen erneuert werden. Gemählender Parkettfußboden als Ersatz genügt nicht; es würde vielmehr ein besondere Figurament in Anwendung an die übrigen Räume im Schlosse verlangt, das im Handel nicht üblich war und daher nicht vorräthig gehalten wurde. Die einzelnen Tafeln mußten daher besonders zuzammengearbeitet werden. Die einzelnen Bestände des Parketts sind bereits angeliefert, jedoch wegen Erkrankung der Ehefrau des Oberbefehlshabers, noch nicht verlegt. Die Kosten betragen rund 20 000 Mark.

So weit mag der Müßiggang noch hingehen, so unnützlich diese Ausgaben auch sind. Der blutige Hohn beginnt aber damit, daß das Oberkommando mittelste, der Oberbefehlshaber, wolle wegen der Instandsetzungsarbeiten seine frühere Wohnung — das Schlos Palais bei Mainz — wieder beziehen, bis der Parkettboden gelegt ist. Aus diesem Anlaß wurde die sofortige und gründliche Instandsetzung, Reinigung und Heizung des Schlosses gefordert. Die beschleunigt im Auftrag gegebenen Arbeiten erforderten einen Kostenaufwand von 274 000 Mark für bauliche Instandsetzungen; ferner von 9139 Mark für die übrigen Arbeiten (Reinigung und sonstige Instandsetzung). Am 15. September 1921 teilte die Rheinarmee mit, daß der General infolge eines "Kaltes höherer Gewalt" das Schlos Palais bei Mainz nicht beziehen könne. Die hierfür auszuwendenden Kosten waren also auch noch unklar.

Mit einem Abbau dieser Zustände scheint man jetzt endlich Ernst machen zu wollen. Der Oberste Rat hat bereits einen Beschluß gefaßt, der für die einzelnen Armeen höchst zumutbar ist. Aber trotzdem wird die Bewirtschaftung im Rheinland noch eine Höhe haben, die nicht nur ruinierend auf Deutschland, sondern auf ganz Europa zurückwirken muß. Erst wenn die Müßiggänger am Rheine nach Hause geschickt werden, können sich wieder Verhältnisse entwickeln, die Europa zum Nutzen gereichen.

Entschädigung der Schöffen.

Kurz vor Pfingsten hat der Reichstag noch ein Gesetz beschlossen, das für die zahlreichen ehrenamtlich Tätigen und besonders für die Angehörigen der Arbeiterklasse von beträchtlicher Bedeutung ist; nämlich das Gesetz, durch das die Entschädigung der Schöffen und Geschworenen neu geregelt wird. Die Anregung dazu ist von uns im Herbst vorigen Jahres gegeben und mußte mehrfach wiederholt werden.

Dem Gesetz kommt infolgedessen erhöhte Bedeutung zu, als damit zugleich die Entschädigungsfrage für die Mitglieder in den Steuerprüfungsausschüssen geregelt ist, wie ja auch bisher schon deren Entschädigung sich der anglich, die den Schöffen und Geschworenen laut Gesetz gewährt wurde. Bisher wurden ganze 30 Mark für den entstandenen Aufwand für einen Tag gezahlt, selbst wenn die Sitzung 6 oder gar 10 Stunden gedauert hatte. Was an Kosten für etwaige Ueberrnachtung in Anschlag gebracht werden konnte, stand hinter der Wirklichkeit ungefähr ebenso weit zurück als 30 Mark hinter dem Tagesverdienst eines Arbeiters zurückstehen. Infolge dieser völlig ungenügenden Entschädigung mußten viele Arbeiter und Angestellte auf das Ehrenamt als Schöffe, Geschworener oder in den Steuerprüfungsausschüssen verzichten. Wäre das Gesetz nicht geändert worden, dann würden die Wände der Schöffen und Geschworenen und die Steuerprüfungsausschüsse recht bald gänzlich frei von Arbeitern und Angestellten sein.

Das neue Gesetz bricht mit dem alten System, wonach die Entschädigungsgründe fest normiert sind. In ihm werden die Fragen nur grundsätzlich geregelt. Es ist festgelegt, daß entgangener Arbeitsverdienst bis zu 10 Stunden täglich ersetzt werden kann, daß die entstandenen Reisekosten zu vergüten sind, daß eine angemessene Aufwandsentschädigung und im Falle der Notwendigkeit dazu ein Zuschlag für Ueberrnachtungen zu gewähren ist und daß schließlich nach billigem Ermessen eine Entschädigung zu gewähren ist, wenn von dem ehrenamtlich Tätigen eine Stellvertretung zur Wahrnehmung seiner beruflichen Aufgaben bestellt werden mußte. Die Höhe der einzelnen Entschädigungsätze wird durch eine Verordnung geregelt, die neben dem Gesetz herläuft und die — das ist ein besonderer Vorzug — unter der Mitwirkung der Reichsregierung und des Reichsrats geschaffen und auch, wenn die Notwendigkeit dazu vorliegt, schnell abgeändert werden kann.

In den stattgefundenen Verhandlungen ist zugesagt worden, daß die Verordnung, die hoffentlich in den nächsten Tagen schon erlassen wird, so gestaltet wird, daß der wirklich entgangene Arbeitsverdienst entschädigt wird, daß außerdem die Aufwandsentschädigung für den Durchschnittstag auf mindestens 60 Mark und die Ueberrnachtungsgebühr in einer Höhe gemindert wird, daß die wirklich entstandenen Aufkosten damit abgegolten sind.

Damit ist eine befriedigende materielle Grundlage geschaffen, auf der die hoffentlich immer zahlreicher werdenden Schöffen, Geschworenen und Steuerprüfungsausschüsse, die den Kreisen der Arbeiter und Angestellten sehr wirkungsvoll ehrenamtlich tätig sein können für die Gerechtigkeit in den Gerichtssälen und in Steuerfragen.

Notizen.

Geldwünsche an Scheidemann. Genosse Scheidemann schreibt dem "Vorwärts": Ich bitte Sie, mitteilen zu wollen, daß ich den Freunden, Genossen und Bekannten im In- und Auslande, allen Behörden, Zeitungs-Redaktionen, Gewerkschafts- und Parteiorganisationen usw., die mir Glückwünsche geschickt haben, von ganzem Herzen für die freundliche Teilnahme danke. Die Verge von Telergrammen und Briefen machen es mir ganz unendlich, jedes einzelne Zeichen der Liebe zu beantworten. Alle, die mich durch Rundschreiben erstehen haben, dürfen überzeugt sein, daß ich selbstverständlich der Bitte bleibe und durch Zwischenfälle wie den am ersten Pfingsttage nur angetrieben werden kann, noch mehr meine Pflicht zu tun, als ich bisher versucht habe sie zu erfüllen. Kassel, den 9. Juni 1922. P. Scheidemann.

Murden in Oberschlesien. Auf Veranlassung der Interalliierten Kommission wurde am Sonntag über den Landkreis und den Stadtkreis Ratibor der Belagerungszustand verhängt.

Das Reichsgericht in Moskau. Der Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre, die von der bolschewistischen Regierung des Bezirats angeklagt wurden, begann am 8. Juni. Liebknecht und Rosenfeld wurden unter verstärkter Polizeiaufsicht gestellt. Bei ihrer Ankunft wurden ihnen Tafeln mit deutschen Aufschriften entgegengehalten wie "Nieder mit Liebknecht!", "Nied mit dem Verbrecher Rosenfeld und Genossen!", "Lumpen!". Das unabhängige Verbrechenspaar macht sich jetzt auch in Moskau breit! Trotz der Verhaftung in der "Sowjetaja" einen heiligen Artikel gegen Liebknecht und Rosenfeld, die Ehrgeizige Heuchler und Scheinheilige genannt werden. (Bei einem andern hinter dem Buschliche hat selber dahinter gelassen. S. Red.) — Die Anklagekreist wird den Angeklagten die sich zum großen Teil einen internationalen Ruf durch ihren jähen Kampf gegen das Zarentum erworben haben, vor, mit Hilfe ausländischer Kapitalisten und fremder Regierungen einen bewaffneten Aufstand gegen Sowjetrussland organisiert zu haben. Demgegenüber erklärt die Verteidigung, daß der Prozeß überhaupt keinen Akt der Justiz, sondern einen Akt der Komunistischen Partei darstelle, die augenblicklich gegen den Volkswillen unbeschränkt und unkontrollierbar über Russland herrsche und im gemäßigten Sozialismus und jenen Vertretern, den Sozialrevolutionären, ihre gefährlichsten ideellen Gegner erblide. Prozeßural bestritt die Verteidigung den Standpunkt, daß alle in der Anklagekreist angeführten Beschuldigungen durch die politische Annahme vom 27. Februar 1919 überholt seien, daß

ganze Anlagematerial sich auf angebliche Behauptungen anderer basiere, Genosse von Moskows und seiner Frau Komposition, dem Standpunkt einer gegenseitigen Überbeziehung nicht glaubwürdig sei und daß eine ganze Reihe prozeßualer Rechtsverstöße vorgefallen sei und die Moskauer Justiz überhaupt keine Garantie eines gesetzlichen und unparteiischen Urteils biete. Am zweiten Verhandlungstag kam es zu einem scharfen Wortwechsel zwischen Anklage und Verteidigung.

Polnische Zahlen. Ein Streit der Telephonarbeiter in Warschau hat am 7. Juni begonnen, da die Verhandlung über die Erhöhung der Monatsgehälter von 34 700 auf 45 000 polnische Mark ergebnislos verliefen. Die Vorschläge des Arbeitsministeriums, die Erhöhung für Mai auf 30 Prozent und für Juni auf 12 Prozent zu heffeln, wurden abgelehnt.

Die Not Oesterreichs. Genosse Dr. Otto Bauer hielt in Wien eine Rede, in der er darauf hinwies, daß für Oesterreich — wen die Entente keinen Kredit in genügender Menge gäbe — nur ein einziger Anschlag an Deutschland übrigbleibe. Man müsse versuchen, einen Kredit von 8 Milliarden bei Deutschland zu bekommen, um der Druck der Not zu unterlassen und dadurch den Kronenkurs zu verbessern.

Ein Gramm Brot kostet eine Krone. Die Wiener "Arbeiterzeitung" vom Sonntag bringt folgende Mitteilung: Von Montag an wird der Laib Brot im Gewicht von 1280 Gramm 1230 Kronen kosten. Der Preis für eine Semmel wird von 55 auf 70 Kronen erhöht. Begründet wird diese Erhöhung vor allem mit der hohen Mehlpreise; die wieder eine Folge des katastrophalen Kurssturzes sind. Die Erworungen, welche die Bürgerlichen an den freien Handel gestnüpft haben, treffen also auch unter der glorreichen Regierung des Prälaten Seipel nicht ein. Genau in Deutschland.

Depeschen.

Der Reichspräsident in München.

S. P. München, 12. Juni. Der Reichspräsident Ebert ist am Montag vormittag in München eingetroffen. Zum Empfang waren am Bahnhof erschienen: der bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld, der Oberbürgermeister und der Stadtkommandant; nicht erschienen war der Regierungspräsident — v. Kahr.

Bei der Abfahrt vom Bahnhof kam es zwischen nationalstischem Pöbel und Münchner Arbeitern zu Handgreiflichkeiten, als der Pöbel gegen Ebert Drohreden ausließ. Von der Polizei wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

Die offiziellen Begrüßungsfeierlichkeiten fanden im Hotel Continental statt, wobei der Reichspräsident in einer Ansprache auf die Notwendigkeit der Erhaltung der Einheit Deutschlands hinwies.

Schießereien in Oberschlesien.

Wb. B. Deutzen, 12. Juni. In der letzten Nacht, besonders in den ersten Morgenstunden war wieder lebhaftes Schießen in der Richtung Hohenlunde bemerkbar. Das Revolver- und Maschinengewehrschießen dauerte über 1 Stunde lang an. Die Schienen der Florentin- und Heintzstraße hielten ununterbrochen. Soweit ich bisher feststellen läßt, waren auf beiden Seiten gegen 300 Mann am Kampf beteiligt. Sieben Verwundete wurden nach Königshütte und Weiffen gebracht.

Eine Ohrfeige für Poincaré.

Wb. Paris, 12. Juni. Der englische Botschafter hat wie Habas meldet, dem Quai d'Orsay die Antwort seiner Regierung auf das Memorandum Poincarés betreffend die Gagger Konferenz übergeben. Nach der in der Note ausgesprochenen Ansicht der englischen Regierung trägt das französische Memorandum nicht genügend den Beschlüssen von Genes und Genua Rechnung. Von den Sowjets die vorherige Zurückziehung des finanziellen Memorandums vom 11. Mai zu verlangen, liegt nach der Note kein Anlaß vor. In dem zweiten Teil der Note wird auf Grund der Bedingungen von Cannes der Grundfest aufgestellt, daß das Privateigentum zurückerstattet, außerdem zum Gegenstand einer tatsächlichen Kompensation gemacht werden müsse. Man darf jedoch von Russland in dieser Beziehung nicht mehr verlangen, als von irgendeiner anderen Regierung und müsse auch dem Grundsatze der Souveränität Rechnung tragen. Die englische Regierung verlangt im dritten Teil der Note eine praktische Regelung der russischen Schuldenfrage und erklärt es für notwendig, die russischen Kriegsschulden teilweise herabzusetzen. Die englische Note erklärt schließlich, daß von einer Kapitulation Europas nicht die Rede sein könne.

Die Bergarbeiter lehnen ab.

Wb. Bochum, 12. Juni. Die am 11. Juni in Bochum abgehaltene Bergarbeiterkonferenz der vier Bergarbeiterverbände hat das Abkommen der Verbandsoffiziere mit dem Bergarbeiterverband mit 340 gegen 98 Stimmen abgelehnt. Das Abkommen sah eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 25 Mark vor, davon 15 Mark aus der Kohlenpreiserhöhung und 10 Mark aus dem Mehrerlös der Förderung durch Ueberstunden. Es sollen 4 Stunden Mehrarbeit in der Woche geleistet werden. Die Verbände der Gewerkschaften hatten Annahme des Vorschlags empfohlen. Die Verbandsoffiziere wollen neue Verhandlungen mit dem Bergarbeiterverband anknüpfen.

Von den eignen Söhnen ermordet.

Wb. Metzberg, 12. Juni. Von den beiden eignen Söhnen, dem 19-jährigen Max und dem 20-jährigen Karl Schaaf, im Welt ermordet wurde Sonntag nacht im benachbarten Knappenort der allgemeine als ein ruhiger Mann beliebte Bäckermeister Karl Schaaf. Die nachts von einem Tanzvergnügen heimgekehrten Mörder hatten sich zu diesem Zweck einen Revolver geborgt. Die tödlichen Kopfschüsse hatte der ältere der beiden Brüder abgegeben.

Der im Nebenzimmer schlafende 16-jährige Sohn hörte die Schüsse, sprang durch das Fenster in das Nachbargrundstück und holte Hilfe. Die Nachbarn vermahnten die Frau und die Tochter des Bäckermeisters erst nach langem Klappern zum Öffnen zu bewegen. Verschiedene Verdachtsgründe führten zum Kreuzverhör der beiden schuldigen Söhne und der Frau sowie der Tochter der Ermordeten. Dieses ergab, daß Familienverhältnisse die Mutter veranlaßt haben, ihre Söhne zu der grausigen Tat anzugreifen.

Der Versuch, einen Raubmord von fremder Hand vorzutauschen, ist mißlungen.

Die Mörder wurden in Haft genommen.

Eine halbe Million verloren.

* Berlin, 12. Juni. Wie die "Montagspost" aus Hamburg berichtet, hat ein Mitthaber einer Fraußbrüder Firma auf dem Hamburger Hauptbahnhof mit seiner Atlantische Dreiecksmarken im Katalogwert von 500 000 Mark verloren. Ein fähiger Fäuder lieferte die Tafel mit den Marken ab, doch hat ein unbekannter Schwindler das Fundstück auf betrügerische Art vom Fundbüro ausgeliefert erhalten. Es handelt sich vornehmlich um englische Kolonien im Katalogwert von 30 000 Frank, deutsche Kolonien, russische Post in China sowie Mitteleuropa und Altberber.

Großfeuer.

Wb. Hamburg, 12. Juni. Am Sonntag vormittag brach auf dem Holzlagerplatz der Kistenfabrik Andreeen u. Söhnen in Altona ein Großfeuer aus. Die beschädigten Werte belaufen sich auf mehrere Millionen.

Erdbeden in Schweden.

Wb. Stockholm, 11. Juni. Ein außerordentlich starkes Erdbeben wurde heute nachmittag kurz vor 2 Uhr in verschiedenen Teilen der Provinz Vermland beobachtet. Ein Erdbeden von dieser Größe hat in Schweden seit 1904 nicht stattgefunden.

Während unseres Umbaues

wird der Verkauf nicht unterbrochen. Da dadurch ein Teil unserer Fenster gesperrt ist, haben wir Extra-Auslagen in Lokal veranstaltet. —

Extra billige Angebote

in

Kurzwaren Haushalten Waschstoffen

Für den Haushalt!

Wolltatten braun	5.50	4.50	4.25
Feltpfaden mit Seidel	braunes	20.50	15.75
Reibseifen	braun	14.50	10.85
Rohlenplatten	pollert		139.00
Butterföhler	mit Glasfenst.		32.50
Kartoffelkühler	mit Holzgriff		0.75
Biertrüge	ca. 2 Liter Inhalt		24.50
Waschgarituren	eisenbein, 5teilig		69.50
Buttermaschinen	1 Etr. Zub.		89.00

Kurzwaren

Maschinengarn	200 Meter, schwarz und weiß	7.50
Maschinengarn	1000 Meter, vierfach, weiß	38.00
Schnürseidel	Paar	1.25
Gummiband	Reife für 1 Paar, Bänder passend	5.50
Sternzwirn	weiß und schwarz	0.75
Strickgarn	eisengarn, Stoffe	7.50
Stricknäpfe	„Hammonia“, rostfrei, Dutzend	1.50
Korsettseidel	in grau oder braun, 4 Meter lang	1.95
Rinderstrumpfhalter	Paar	8.95
Roma-Stopfwohle	auf Karte, in allen Farben	1.95
Stechnadeln	aufgesteckt, 200 Stück	3.95
Schnürband	gestreift, Stoff	3.95
Baumwollband	schwarz, Stoff	2.95
Seinenband	weiß, Stoff	3.75

Waschstoffe

Muffelne	dunkelfarb., darunter Strickmuffel	39.00
Strick-Bephr	farblos, Meter	48.00
Schleierstoffe	belegemustert, Meter	58.00
Bolle	115 cm breit, gemustert, Meter	98.00
Bollwolle	moderne Streifen und Muster, Meter	98.00
Reinwollene Muffelne		98.00
Bertal	helle Streifen, Meter	65.00
Kadett	für Knaben-Anzüge, blauweiß gestreift, Meter	69.50
Bephr	für Sporthemden und Blusen, 120 cm breit, Meter	68.00
Rleiderbrud	in großer Auswahl, Meter	65.00 58.00 48.00
Badeleine	bekannt großes Stück	9.75
Buttermilchseife	in Packung	8.50

Wittkowski

61 Breiteweg 61 281 61 Breiteweg 61

Auf unsere extra billigen **Konferengläser-Verkauf** machen wir besonders aufmerksam.

Keine Kerze für 20 Gr. 62% Fettgehalt, Doppelpack **7.85**

Sanft-Seife in Packung, 11.00

ZENTRALTHEATER

Letzte 3 Tage!
Abends 7 1/4 Uhr
Mascottchen
Freitag den 16. Juni
Erstaufführung
Schwalbenhochzeit
Musik von Jessel
Vorverkauf eröffnet!

Zirkus **ZL** Lichtspiele

Bis Donnerstag:
Die goldene Pest
Abenteuer-Drama nach dem gleichnamigen Roman.

Außerdem:
Der ewige Fluch
Regie u. Manuskript Dr. Wendhausen

Ab Freitag:
Das Straßenmädchen von Berlin
Der große aufsehenerregende Film.

Beginn: Wochentags 6 Uhr, Sonntag 3 Uhr, letzte Vorstellung 8.30 Uhr.

Echte **Waltharius Nienhoug-Essen** extrastark (Destillat) 12 Fl. Mk. 75.— b. 24 Fl. Mk. 135.— franko und inkl. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Hersteller: Laboratorium E. Walter, Halle a. S., Trotha 128.

Kammer-Lichtspiele

Bis einschließlich Donnerstag
Hedda Vernon
Gerde Frey
in dem zweiteiligen Stofffilm
Das Zimmer
mit den sieben Türen

1. Teil
Der Schatz des Inkas.

2. Teil
Lebensschicksale.

Regie: Robert Mack.

Beide Teile werden in einer Vorführung gezeigt.

Beginn der Vorführung:
Wochentags 7 1/2 Uhr, Sonntag 3 Uhr.

Ankauf

Gold
Silber
Platin
Brillanten
Hauffe

Überbiete jed. Preis für neue und gebrauchte Gold, Silber, Schmuck, Uhren, Juwelen, Edelsteine, Herren- u. Damen-Garderobe, Federbetten, Uniformen, Schuhe, Hüte und Kleider.

Grüner, Margaretenstr. 7, Telefon 2814.

Bevor Sie verkaufen, erst bei mir anfragen! Wir kaufen zu hohen Preisen und zahlen sofortige Barzahlung!

Arten, Krüge, Uhren, etc. 120 Stk. pro Gramm
Silber, Krüge, Uhren, etc. 5.70 Stk. pro Gramm
Platin, Krüge, Uhren, etc. 7.00 Stk. pro Gramm

Beckenhof 24, Tel. 3789
Eing. 6. Schmeckenstr. im Haus 628
Spezial-Preisliste!

KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde
Mittel für jedermann einen billigen und guten Lesestoff

Belehrend / Unterhaltend

Jedes Mitglied erhält bei dem Verzichtseintritt von

nur M 28.—

Jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und 4 gute Bücher erster Schöpfung!

Anmeldung durch die **Buchhandlg. Volksstimme** Magdeburg.
Prospekte kostenlos. — Probeheft 200 Mk.

Stephanshallen
Bogenstr. 8, Sonntag 1 1/2 Uhr
Gerüstlose Solisten
Im schönen Monat Mai
Wollstück mit Gesang
Lottensens erster Ball.
— Postle. — 818

Wilhelma
Lübecker Straße Nr. 129.

Die romantischen Gebirgs-Anlagen
(Naturpark), schönste Anlagen Magdeburgs, täglich geöffnet. — Spezial-Ausschank der Aktienbrauerei Neustadt. Die Säfte sind noch an einigen Sonnabenden und Sonntagen zur Abhaltung von Sommerfesten zu vergeben.

Samstags: Familien-Ball im Sommersaal.

Stadttheatergarten
7 1/2 Jeden Dienstag und Freitag
KONZERT

Walhalla Lichtspiele
Heute bis einschließlich Donnerstag den 15. Juni

307 **Lichtschauspielhaus Panorama**

Bis einschließlich Donnerstag
Michael Bohnen
in
Deportiert
der neue große Abenteuerfilm

Olaf Fönß
in
Millionenrausch.

Jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr große Frühvorstellung.

Beginn der Vorstellung:
Wochentags 3 1/2 Uhr, Sonntag 3 Uhr.

Infolge unserer neuangelegten Gang-ventilationsanlage ist unser Raum ständig gut ventiliert.

Tombild-Theater Lichtspiele
Reinhard Straße, Franzosenstr. 10, Friedrichstr.

Bis einschließlich Donnerstag

Der König von Golkonda
2. Teil
Der Würzburger Berg.

Regie:
Pola Negri
Sappho.

Valy Arnheim
als
Harry Hill
in
Der Todesflieger
großer Gefährtenstück.

Regie:
Die Sühnstatue
Drama.

Wunsch! 1 neue Schallplatte für 50 Stk. oder 40 Stk. oder 40 Stk. kostet eine neue Schallplatte — alle Geigen und Zithernstücke — Müller u. Wunderbogen groß u. klein kaufen zu Sonderpreisen ein 701 nur Berliner Straße 16

Pabst — Haupt-Zentrale — u. nach Reparaturverpflicht

Städtische Theater

Bühnen-Theater
Abend des 12. Juni
Gespel der Jungs
Gedichte Egl. — 3. 3. 3. u. c.

Die Kutschknecht.
Abend des 11. Juni
Der Kutschknecht.
Abend des 11. Juni

Gehen Ihre Uhren nicht?
Reparaturen jeder Art
Fr. Pöllnitz
Schulzenstr. 54, am Güter

BUNTEBUENE
ZENTRALTHEATER
RESTAURANT
täglich 8 Uhr
Das brillante Sonntag-Programm.

Mit Büchse und Lasso

5. Teil:
Durch Not und Tod

6. Teil:
Glühende Rache

Hauptdarsteller:
Eddie Polo

Spielzeit:
Wochentags von 6 bis 10 1/2 Uhr
Sonntags von 3 bis 10 1/2 Uhr

Auf dem Deckel

Erdal
patent die Schuhe, pflegt das Leder!

Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 12. Juni 1922.

Reichsverband deutscher Baugenossenschaften.

Am 10. Juni fand im Magdeburger im „Kaiserhof“ der 26. Verbandstag des Reichsverbandes deutscher Baugenossenschaften statt.

Aus dem Bericht des Vorstandes, der von Professor Doktor Ullrich (Berlin) erstattet wurde, war zu entnehmen, daß im letzten Jahre 58 Genossenschaften beigetreten und 22 Genossenschaften ausgeschieden sind.

Aus einer Entschlüsselung ist hervorzuheben, daß die Aufhebung der Zwangswirtschaft als eine Unmöglichkeit angesehen wird. Ausreichende Finanzierung des Wohnungsbaues durch die Stadt und die Gemeinden müsse erfolgen.

In der Aussprache wurde von allen Rednern kritisiert, daß die Landesdarlehen und auch die der Gemeinden immer erst dann gegeben werden, wenn die Baufähigkeit schon sehr weit vorgeschritten ist.

Ueber die Gefahren des alten Hausbesitzes der Baugenossenschaften sprach Herr Grothe (Duisburg). Seine Ausführungen riefen eine zum Teil recht lebhaft ausgefallene Sprache hervor, die darin ausklang, daß erworbene alte nicht zerfallen zu lassen, sondern mit ganzer Kraft zu reparieren, so schnell es geht.

Am Anschluß an dieses Referat fand eine Aussprache über einen Antrag der Reichsvereine der Baugenossenschaften statt. Allgemein wurde bedauert, daß im Deutschen Reich immer noch etwa 17 oder 18 solcher Verbände existieren und dadurch die gemeinsame Arbeit auch für die Regierung ungemein erschwert wird.

Der Bericht über die Verbandsrevisionen wird von Wiegelmann (Berlin) erstattet. Er empfiehlt eine größere Heraushebung der Geschäftanteile, den Vorstand nicht über drei Personen zu besetzen, die Kündigungsfreie über Ausschüssen der Genossen auf 1 Jahr festzulegen.

Der Beitrag der Genossenschaften für den Reichsverband wird um 20 Prozent erhöht, mit der Maßgabe, daß der Hauptvorstand ermächtigt wird, noch nicht leistungsfähigen Genossenschaften Erleichterungen zu gewähren.

Mieterverein, Ortsgruppe Neue Neustadt.

Eine öffentliche Mieterversammlung fand am 9. Juni in Gille's Festsaal statt. Der Vorsitzende Reichardt macht in seinen einleitenden Ausführungen auf das am 1. Juli in Kraft tretende Reichsmietengesetz aufmerksam, und ersucht, daß sämtliche Mieter rechtzeitig und reiflich dem Mieterverein sich anschließen, ehe es zu spät wird.

Der § 5 des Reichsmietengesetzes jagt nicht klar und deutlich welche als laufende Instandsetzungen in Betracht kämen. Hier müßte eine Grenze geschaffen werden, z. B. bis zu 500 Mark sind laufende Instandsetzungen, die der Vermieter zu tragen hat.

Zum Schluß gibt der Vorsitzende einige wichtige Paragrafen des Reichsmietengesetzes bekannt und macht auf die am 20. Juni stattfindende öffentliche Mieterversammlung aufmerksam.

— Eine Spießerrevolte. Am Alten Markt gab es am Montag vormittag große sozialpatriotische Aufregung bei einigen „guten alten Magdeburgern“.

Um das Denkmal Kaiser Ottos dem neuen Rathausgebäude anzupassen, wird auf Anregung des Stadtkonzepts Laut das Schutzgitter aus Stein und Eisen, das das eigentliche Denkmal umgab, entfernt.

Das leuchtete nun denen, die am Ueberkommenen hängen, wieder einmal nicht ein. Wenn es nach ihnen ginge, hätte die ganze Welt noch heute genau so da, wie sie aus den Händen des bösslichen Weltchöpfers vor etwa 6000 Jahren hervorgegangen sein soll.

— Ueber die Gehaltsfrage für kaufmännische Angestellte hat der Zentralverband der Angestellten einen Sonderdruck hergestellt, der kostenlos in den Verkaufsstellen des Verbandes, Große Ringstraße 7-1, an jeden Angestellten abgegeben wird.

— Der kommunistisch-schwarzweiprote Polizeipräsident. Die „Magdeburger Zeitung“ und (wer sollte sich darüber wundern?) die „Magdeburger Tageszeitung“ geben einem Einleider, seines Reichens Roubitormeister, der auf den seltenen Namen Mayer hört, das Wort und lassen den Polizeipräsidenten in ihren Spalten öffentlich der Unfähigkeit bezichtigen, weil er die schwarzweiprote Fahne in der Zeit, wo die republikanisch gestimmte Bevölkerung und die Arbeiterschaft weit über die Grenzen Magdeburgs hinaus durch die Landfriedensbruchprozesse auf das tiefste erregt war, in öffentlichen Aufzügen mitzuführen verboten hat.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Funktionärkongress sämtlicher Bezirks- und Betriebsfunktionäre am Donnerstag den 15. Juni, abends 7 1/2 Uhr, in der Aula der Lutherischen, Dreieckstraße. Zutritt nur gegen Vorzeigen der Funktionärkarte und des Mitgliedsbuchs.

Ueber die Mitwirkung der Elternbeiräte bei der Umgestaltung des Magdeburger Schulwesens spricht am Mittwoch abend 7 Uhr in der Besalogschule, Hegelstraße, Genosse Stadtschulrat Löcher. Hierzu sind die Bezirks-Elternbeiräte, die Vertrauensleute der Schulen und der Zentral-Elternbeirat (S. P. D.) eingeladen.

Bezirk Sudan. Dienstag den 13. Juni, abends 8 Uhr, Funktionärkongress bei Meier, Weststraße 4. Das Erscheinen sämtlicher Funktionäre ist unbedingt erforderlich.

Bezirk Westerhüfen. Mittwoch den 14. Juni, abends 7 1/2 Uhr, Sitzung der Parteifunktionäre bei Karl Schulze, Sohlener Str. 11.

Gruppe Nord. Dienstag abend 7 1/2 Uhr in der Schule Straßburger Straße Fortsetzung des Vortrags „Die Geschichte der Parteien“.

Gruppe Süd. Dienstag Fortsetzung des Kurzes.

— Zeitungsträgerin. Für Magdeburg-Süd wird für eine größere Tour sofort eine Zeitungsträgerin gesucht. Meldungen im Verlagskontor der „Volksstimme“, Gr. Ringstraße 3.

— Auguste Woffe. Genossin Auguste Woffe wird am 13. Juni 60 Jahre alt. Ihr ganzes Leben hat sie in den Dienst der Arbeiterbewegung gestellt. Rot und Entbehrung haben sie durch ihre Jugendzeit begleitet, ein beständiges Ringen gegen die Not war ihr Leben als Fabrikarbeiterin und „Dienstmagd“ in den 80er Jahren.

— Altershilfe. Das Wohlfahrtsamt schreibt folgendes: Die gesammelten Gelder für die Altershilfe sind noch nicht zur Verteilung gekommen. Durch Hausbesuche, Spenden, Verlosungen usw. sind bisher 766,222 Mark aufgebracht worden.

Die vom Reich für Kleinkapitalrentner überwiesene Summe ist nach dem Grundgesetz verteilt worden, daß nur solche Personen berücksichtigt wurden, die aus Kapital usw. eine Mindesteinnahme von 600 Mark haben, und deren Gesamteinnahmen aber 3000 Mark nicht übersteigen dürfen.

Metallarbeiter (S. P. D.)

Am Dienstag den 13. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr im Franke-Jugendheim

Versammlung

— Ueber die Gehaltsfrage für kaufmännische Angestellte hat der Zentralverband der Angestellten einen Sonderdruck hergestellt, der kostenlos in den Verkaufsstellen des Verbandes, Große Ringstraße 7-1, an jeden Angestellten abgegeben wird.

— Einziehung von städtischem Notgeld. Die als Notgeld ausgegebenen Pfundzettel der Stadt Magdeburg mit dem Bildnis Kaiser Ottos I. auf der Vorderseite verlieren mit dem 30. September 1922 ihre Gültigkeit als öffentliche Zahlungsmittel.

— Die Alkoholfrage auf der Miama. In der Halle für Sozialfürsorge auf der Miama wird auch zu der Alkoholfrage Stellung genommen werden, die heute mehr als je der Aufmerksamkeit aller Volksgenossen auf sich ziehen muß.

— Die Hintermänner der Erzbergermörder sind niemals so schonungslos gebrandmarkt worden, wie in der großen Rede, die Philipp Scheidemann am 30. September 1921 gehalten hat.

— Ausnahme des Schiedspruchs für das Magdeburger Baugewerbe. Dem Bezirksverein Magdeburg des Deutschen Bauarbeiterverbandes ging vom Arbeitgeberverband des Mauer- und Zimmergewerbes folgendes Schreiben zu:

— Ergebnis der Schweinezählung im Stadtkreis Magdeburg. Bei der am 1. Juni vorgenommenen außerordentlichen Schweinezählung sind im Stadtkreis Magdeburg insgesamt 5327 Schweine ermittelt worden.

— Bilanz der Rechtsprechung von Erich Kuttner, die in der Sonnabend-Nummer besprochene Schrift des bekannten sozialistischen Landtagsabgeordneten, in der er alle Fehlsprüche der Justiz des letzten Jahres gesammelt hat, ist in der Buchhandlung Volksstimme zum Preise von 10 Mark zu haben.

— Silberdiebstahl. Der Schlosser Karl Gärtner, ohne Einbruch in einem Gut in Görzke beteiligt gewesen zu sein, festen Wohnsitz, wird beschuldigt, am 5. November v. J. bei einem Einbruch in einem Gut in Görzke beteiligt gewesen zu sein.

— Theater, Konzerte, Vorträge etc. Städtische Theater. Victoria-Theater. Dienstag: Die Kreuzschreiber. Mittwoch: Der Narrenschiff. Donnerstag: Föhn. Freitag: Der Weissensturm. Sonnabend: Der Weissenstufel. Sonntag: Der Weissensturm.

Kleine Chronik.

Auf den Spuren des Luftmörders. Das grauenhafte Verbrechen, das an der kleinen Dorothea Schmidt in der Prenzlauer Straße in Berlin verübt wurde, geht, wenn nicht alle Zeichen trügen, seiner Aufklärung entgegen.

Schweres Automobilunglück. Ein Laster sechs Personen. Am Sonnabend, abends gegen 6 Uhr, fuhr ein von Obermischenthal kommendes Automobil bei Annaberg in einer Kurve gegen einen Straßenbahnwagen.

Die Betroffenen sind nur meist sehr gering verletzten. Bombenexplosion in Budapest. In der Hauptkassette des ungarischen Postsparkassenamts in Budapest erfolgte am Freitag eine Bombenexplosion.

Die Bombenexplosion. Die Panik unter dem zahlreichen Publikum war furchtbar. Geld und Wertpapiere wurden im Stiche gelassen und alles eilte den Ausgängen zu.

— Mittellungen aus der Buchhandlung Volksstimme. (Bestellungen nehmen alle Zeitungsauslegerinnen entgegen.)

— Dr. Georg Gladow: Kommentar zum Betriebsrätegesetz. Jubiläum Magdeburg (96-125-jährig). 125.000 Mark. Das Magdeburger Ringen. Eine Sammlung der besten Wandbilder. 600 Mark.

Provinz und Umgegend.

Landhunger.

Die Landfrage als internationales Problem behandelt der preußische Ministerpräsident, Herr Otto Braun, in der vom Genossen Parbus herausgegebenen Zeitschrift „Der Wiederbau“. Seinen interessanten Darlegungen entnehmen wir folgenden:

Die gewaltigen Umwälzungen, die der Weltkrieg auf dem politischen und wirtschaftlichen Gebiet in allen Ländern — bei den Besiegten mehr, bei den Siegern und Neutralen weniger — ausgelöst hat, sind naturgemäß auch auf die agrarpolitischen Verhältnisse dieser Länder nicht ohne Einfluß geblieben. Diese haben hiemit überall eine mehr oder weniger tief einschneidende Umgestaltung erfahren, oder es bahnt sich zum mindesten eine solche an. Als hervorstechendster Zug in dieser Bewegung ist in fast allen Ländern, je nach ihrer agrarwirtschaftlichen Struktur mehr oder weniger, ein stärkerer Landhunger in den breiten Volksmassen, und zwar nicht nur unter den in der Landwirtschaft tätigen hervorzuheben.

Dieser Landhunger stellt die Haupttriebkraft dar für die umfassenden Agrarreformen, die nach Beendigung des Krieges in den meisten am Kriege beteiligt gewesen oder von ihm stark berührten Ländern eingeleitet werden sind. Er hat weite Volkskreise ergriffen und heischt stürmische Befriedigung. In politisch rückständigen Ländern macht er sich meist stärker geltend als in fortgeschrittenen, schon länger demokratisch regierten Ländern.

Die Ernährungswierigkeiten der Kriegs- und Nachkriegszeit haben den Wert der landwirtschaftlichen Produktion, sei es im Kleinen oder im großen, im Bewußtsein breiter Volksmassen stark an Wert gewinnen lassen. Der Hunger nach Lebensmitteln setzt sich sonach um in Hunger nach Land, nach dem Acker, dem man durch eigne Arbeit das zur Ernährung Notwendige abringen kann. Weiter hat die durch die Kriegswirren verursachte Verminderung der landwirtschaftlichen Produktion eine fühlbare Knappheit an Lebensmitteln hervorgerufen, die sich in überaus hohen, noch

andauernd steigenden Lebensmittelpreisen

auswirkt, wodurch wiederum die landwirtschaftliche Tätigkeit gewinnbringender gemacht und besonders in den Kreisen der Kleinbauern der Hunger nach mehr Land stark gesteigert worden ist. Einen sehr starken Antrieb hat der Landhunger durch den Krieg auch unmittelbar erfahren, indem den Truppen aller Länder im Kriege nach unheimlichem Verlust zur Belebung ihres Vates und Stärkung ihrer Lebensdauer Land, d. h. eine gesicherte wirtschaftliche Existenz auf eigner Scholle, versprochen wurde.

Momente politisch-psychologischer Natur haben zusammengekömmt, um einen Landhunger auszulösen, wie er sich wohl kaum je zuvor in der Geschichte der Völker gleichzeitig in solchem Umfang geltend gemacht hat. Kein Land ist von dieser Nachkriegserscheinung verschont geblieben. Im stärksten hat sie sich in den Ländern gezeigt, wo revolutionäre Bewegungen durch die Kriegswirren ausgelöst wurden. Alle Regierungen und fast alle politischen Parteien haben, dem Landhunger Rechnung tragend, seine Befriedigung in ihr Programm aufnehmen müssen.

In Deutschland ist durch die Verordnung der Volksbeauftragten vom 29. Januar 1919, die später von der Nationalversammlung durch das Reichslandungsgezet vom 11. August 1919 ersetzt wurde, die Urbarmachung von Mooren und Oedland, wie vor allem die Verteilung von Großgrundbesitz zur Befriedigung der landhungrigen Kleinflecker und Kleinbauern, sowie zur Bereinigung von Pachtland für die Landarbeiter in großem Umfang in die Wege geleitet worden. In allen Bezirken mit mehr als 10 Prozent Großgrundbesitz soll das erforderliche Land durch freien Auktions- und Versteigerungsweg beschafft werden.

Deutscher Reichstag hat sich am 15. April 1919 mit der Beschaffung von Landbewerbern in Ost- und Westpreußen, das nach 1870 in Großgrundbesitz einbezogen worden ist, enteignet und den Landbewerbern zugewiesen werden kann. In Bulgarien ist durch Landgesetz bestimmt, daß ein Landwirt nur so viel Grund und Boden zum Eigentum haben soll, als er mit seiner Familie und mit einzuwerbenden Hilfskräften selbst bebauen kann. Das Mehr an Land wird enteignet und an die arbeitslosen, die zu wenig Land besitzen, fremden Boden bebauen, oder aus Landwirtschaft abgetreten werden müssen, zugeordnet sein. In Ungarn, wo im November 1918 die Landarbeiter begannen, gewalttätig sich des Bodens zu bemächtigen, ist 1920 durch Gesetz bestimmt, daß etwa ein Viertel bis ein Drittel des Großgrundbesitzes zu Landespreisen enteignet und den Landhungrigen zur Verfügung gestellt werden soll.

Auch in den durch den Krieg ungeschaffenen östlichen und westlichen Staatsgebieten sind umfassende Agrarreformen zur Befriedigung des Landhungers in die Wege geleitet worden. In Polen ist durch Gesetz vorgeesehen, daß allen landwirtschaftlichen Betrieben von über 100 Hektar Grund, in Industriebezirken gar bereits von über 60 Hektar Grund, Land zur Befriedigung

der Landhungrigen enteignet werden kann. In den ehemals preussischen Provinzen ist die Grenze, bis zu der Enteignung nicht eintreten darf, auf 400 Hektar hinausgesetzt; was darüber liegt, kann von dem Bodenamt enteignet werden. Die Tschechoslowakei hat den Großgrundbesitz über 250 Hektar Gesamtfäche beschlagnahmt, um ihn je nach Bedarf landhungrigen Neusiedlern und Kleinbauern, die zu wenig Land besitzen, zuzuteilen. In erster Linie soll dort jener Großgrundbesitz erfährt werden, der nach dem Jahre 1926 wegen politischer Vergehen oder aus religiösen Beweggründen schädlichen Herren entzogen und neuem, meist deutschen Kolonisten übergeben worden ist. Dieses Land soll zuerst dem tschechischen Volke, das es bearbeitet, wiedergegeben werden. In Südlawien, wo im Jahre 1920 vorerst durch eine Verordnung des Regenten die Teilung des Großgrundbesitzes verboten wurde, ist später auch durch Gesetz die Höchstgrenze auf 300 Hektar Ackerland oder insgesamt 500 Hektar Grundbesitz festgelegt worden.

Am radikalsten sind die ehemals russischen neuen Grenzländer Estland und Lettland mit ihrer Agrarreform vorgegangen. In Estland ist durch Agrargesetz vom Oktober 1919 außer Kirchen- und Gemeindefund

alles Land zugunsten des Staates enteignet

und wird an Landhungrige lediglich in kurzfristige Pacht oder auch in dauernde erbliche Nutzung ausgegeben, das jedoch nur bis zur Größe einer mit zwei Pferden zu bewirtschaftenden Stelle. In Lettland ist ähnlich verfahren worden.

In Rußland ist der Landhunger der Bauern und der aus dem Kriege zurückgekehrten Soldaten von den Bolschewiken als Antriebsmotor für die bolschewistische Machtergreifung und Machterhaltung geschickt ausgenutzt worden. Wie alles Privateigentum an Produktionsmitteln, so wurde auch der Großgrundbesitz total enteignet und das Land theoretisch in Staatsbesitz übergeführt. Tatsächlich mußte es den Bauern, Arbeitern und Soldaten zum Eigentum überlassen werden, so daß das staatliche Eigentumsrecht zurzeit nur als Fiktion besteht.

Auch die sogenannten Siegerstaaten sind von der gewaltigen Agrarbewegung nicht unberührt geblieben. In Rumänien ist durch Gesetz bestimmt worden, daß in Zukunft niemand mehr als 500 Hektar Land besitzen darf, in Westarabien gar nur 100 Hektar. Dadurch sollen etwa 2 1/2 Millionen Hektar Land für Landhungrige geschaffen werden. In England, wo wie in einzelnen anderen Ländern die Landreform bereits vor dem Krieg in Angriff genommen war, ist sie nach Beendigung des Krieges infolge des auch dort hervorzugetretenen Landhungers in ein lebhaftes Tempo gebracht. Lloyd George erklärte nach Friedensschluß in einer öffentlichen Rede, daß in der Landwirtschaft Pfundland fertig aufgebroschen in einem Umfang bereitgestellt werden, wie dieses weder in England noch in einem anderen Lande jemals der Fall war.

Auch in Frankreich hat sich bei den Kleinbauern, die infolge der hohen Lebensmittelpreise in der Kriegs- und Nachkriegszeit beträchtliche Einnahmen gehabt haben, ein stärkerer Landhunger geltend gemacht, der sich in erheblichem Ausmaß an Land auswirkt. In Kanada ist durch Gesetz den landhungrigen ehemaligen Soldaten Land zur Verfügung gestellt worden.

Ob nun diese neue Landverteilung und diese Neugestaltung der agrarwirtschaftlichen Besitzverhältnisse durch Befriedigung des Landhungers einen beträchtlichen Gewinn bringt und einen allgemein volkswirtschaftlichen Gewinn ergibt, hängt im wesentlichen von der Art der Durchführung und nicht zuletzt auch von der wirtschaftlichen und sozialen Struktur der beteiligten Länder und der Kulturstufe ihrer Völker ab.

Denk an die Jugend!

In unserm großen Bedauern müssen wir feststellen, daß die Verwendung von Jugend-Hilfsmarkten in einzelnen Parteibereichen außerordentlich nachgelassen hat. Es scheint, als ob viele Parteigenossen den Wert der Arbeiterjugend-Bewegung noch nicht kennen und schätzen gelernt haben, sonst würde diese kleine Ausgabe von 50 Pf. für die Extramarkte kaum geschweht werden. Es ist nicht nötig, immer wieder und wieder darzulegen, wie dringend die Jugend Mittel gebraucht, um die Aufgaben zu lösen, die ihr in dem Kampfe für die arbeitende Klasse gesetzt sind. Aber es muß gechehen, und die ältere Arbeiterklasse darf die Jugend dabei nicht allein ringen lassen. Benutzte sie mit Begeisterung die Verwendung der Jugend-Hilfsmarkte sollte sie ihr helfen.

Wir bitten alle Partei- und Unterlassner, die Hilfsmarkte in ausreichendem Mengen anzufordern und bei jeder Käufung den Gewinnen und Gewinninnen regelmäßig vorzulegen.

Der Sozialdemokratische Bezirksverband Magdeburg-Anhalt.

Parteinachrichten.

Diebesf. Sozialdemokratischer Bezirk. Mittwoch abend 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung bei Dietz. Erziehung. 1921.

Kreis Wanzleben.

Groß-Öttersleben, 12. Juni. (Brikettverkauf.) Mittwochs den 14. Juni auf Abschnitt 1 der Kohlenkarte 1 Zentner Brikette zu 64,85 Mark bei Ernst Freitag, Nummern 401 bis 900.

Klein-Öttersleben, 12. Juni. (Die leidige Wohnungsnot) ist in unserm Orte besonders groß. Obwohl die Gemeinde schon durch Um- und Neubau 20 Wohnungen mit vielen Kosten geschaffen hat, ist es nicht möglich, auch nur annähernd zu helfen. Ueber 20 Wohnungsfunde sind schon wieder vorhanden, trotzdem von außerhalb niemand zuzieht. Die Gemeinde kann größere Belastungen nicht mehr tragen. Nun hat sich die hiesige Garten- und Bauernvereinschaft entschlossen, Wohnhäuser zu bauen. In Aussicht genommen ist das Gelände hinter dem Dorfe an der Köhnechen Fahrt. Diese Flächen werden in halbe Morgen aufgeteilt, auf dem jede Familie eine Wohnung mit daran anschließendem Garten erhält. Es werden Doppel-Einfamilienhäuser gebaut. Auf dem ganzen Gelände können 39 Wohnungen gebaut werden, wovon noch in diesem Jahre 12 in Angriff genommen werden sollen. An den Kosten darf das Projekt nicht scheitern. Angesichts des Wohnungsnots muß gebaut werden. Der Ackerbesitzer, Herr Köhne, will, obwohl er die Wohnungsnot anerkennt, gütwillig das Baugelände nicht abtreten, es muß eben zwangsweise enteignet werden. Die Herren Ackerbesitzer können sich immer noch nicht mit den notwendigen Verhältnissen abfinden. Auch suchen sie dauernd den Pachtzins für die Parzellen zu erhöhen. Die Festsetzung der Pacht nach der sogenannten Kornmischung, das heißt der Preis einer bestimmten Menge Korn, ist ihr Ideal. Das ist aber mit den Bestimmungen der Kleinparzellierung nicht vereinbar. Der preussische Minister für Volkswohlfahrt weist ausdrücklich in einem Erlaß darauf hin. Hierdurch würden in vielen Orten die Entwicklungsmöglichkeiten für das Kleingartenwesen erheblich gehemmt werden.

Eggersleben, 12. Juni. (Wom Tode des Extrakten) wurde die Bekannte Frau Lammner gerettet. Sie habe in der Bode, verlor dabei den Grund und ging unter. Durch rasches Eingreifen des Eingreifens des Postkammerherrn Hiller gelang es, die Frau noch rechtzeitig, dem nassen Elemente zu entreißen.

Wanzleben, 12. Juni. (Mißbrauchtes Vertrauen.) Der erst 18 Jahre alte Buchhalter Richard Hedentius aus Wanzleben benutzte das Vertrauen seines Arbeitgebers dazu, ihm eine Summe von 300 Mark, die er an ein Schiedsgericht eingablen sollte, zu unterschlagen. Durch diese an sich geringe Unterschlagung erlitt aber der Arbeitgeber einen Schaden von 55000 Mark, was sich erst später herausstellte. Außerdem unterschlug der Angeklagte in mehreren Fällen noch Geldbeträge in einer Gesamthöhe von etwa 1165 Mark. Als diese letzten Unterschlagungen zur Kenntnis des Arbeitgebers gelangten, war dieser so human und behielt den ungetreuen Buchhalter im Dienst. Um nun die erste Unterschlagung von 300 Mark zu verbergen, ließ der Angeklagte den darauf Bezug nehmenden Briefwechsel auf. Als ihm jedoch der Boden zu heiß wurde, schließlich er einen Scheck, hob dabei 4000 Mark von der Kreisparfasse ab und verschwand. Er reiste nach Hamburg, Erfurt, Berlin und wurde schließlich in Magdeburg verhaftet. Vor seiner Verhaftung erschwindelte er auf den Namen jenes Geschäftlers, eines ehrlichen Schuhmachers, von Bürger und Magdeburger Firmen Schuhwaren und Leder in einem Gesamtbetrag von 10500 Mark. Von dieser erschwindelten Beute konnten ein Paar Schuhe den Betragenen zurückgegeben werden. Das aus den andern Waren erzielte Geld hatte der Ungetreue verbraucht. Auf die Frage des Gerichtsvorsetzenden, warum er all diese Verfehlungen gemacht habe, gab der Angeklagte nur an, er habe sich besser heiden wollen. Für diese Verfehlungen beantragte der Staatsanwalt eine Gesamtstrafe von 2 Jahren 4 Monaten Gefängnis, die das Gericht auf 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft ermäßigt. Die Haftentlassung wurde wegen Fluchtverdachts nicht gewährt.

Unterbezirk Wolmirstedt.

Kreistag Wolmirstedt.

Der Kreistag beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 9. Juni hauptsächlich mit der Erhaltung des Verwaltungsberichts für 1921 und der Beratung des Haushaltsplans für 1922. In der mündlichen Erläuterung zum Bericht wies der Landrat, Genosse Wütiger, auf die Schwierigkeiten hin, mit denen auch die Kreisverwaltung im letzten Jahre zu kämpfen hatte. Nur der guten wirtschaftlichen Konjunktur haben wir es zu danken, daß der letztjährige Haushaltsplan ohne ernsthafte Erschütterungen durchgeführt werden konnte. Das neue Jahr stellt noch weit stärkere Anforderungen an uns. Das ist ersichtlich aus dem vorliegenden Haushaltsplan, der in Einnahme und Ausgabe mit 14 650 000 Mark abschließt gegen 2 915 000 Mark im Vorjahr. Größere Summen sind ausgesetzt, um den Gemeinden und Gemeindefunktionen die Lasten des Wohnungsbauwesens zu mildern. Die gewöhnlichen Unterhaltungskosten der Kreisstraßen erfordern allein eine Ausgabe von 2 1/2 Millionen Mark, wozu noch eine Million kommt, die für Wegebauprämien an Gemeinden ausgesetzt sind. Solange die Bütgerlichen im Kreistag die Klein-

Kleider machen Leute.

Von Gottfried Keller.

(1. Fortsetzung.)

Siehe Ködlin! Das braucht Ihr nicht übel zu nehmen, ich habe meiner seligen Frau am Lebendick versprochen müssen, die Schürze immer in Händen zu behalten; jenseit geschicklich es grandiosität und nicht aus Stützen! Hier sind die Gurken und hier die Karotten, hier die Nieren und hier die Äpfelchen; aber das alte Scherzstück darf man nicht mehr anstellen; gekleidet soll die Siehe zum Judentum laufen und junges Bismarck holen, drei Keller, und wenn er eine gute Karte hat, soll er sie auch gleich mitgeben!

Aber Herr! Sie können ja den einzigen Stoff das nicht alles anordnen, es jählich's herin helfen Nieren nicht heranz!

Das nicht, es ist um die Engel! Das bringt mich nicht was; dafür soll ein großer Herr, wenn er durch unser Stadt nicht sagen können, er habe ein oberwürdiges Gemme gefunden, obgleich er ganz heruntert und in Sticker gekommen sei! Es soll nicht heißen, wie von den Weibern zu Schwanz, die alles Grotz selber tragen und den Frauen die Knochen zerbrechen! Also jählich, wunder, Punkt Ged allezeit!

Während dieser unheimlichen Zubereitungen bestand sich der Schneider in der heillosen Angst, da der Tisch mit glänzenden Dinge gedeckt wurde, und so ließ sich der anwachsende Mann der letzten nach nach einer Weile hinweg zu schlafen, so langsam traurig er sich, der bewundernswürdigen zu empfinden. Gedächtnis sagte er sich einer Zeit, wahren seinen Mann und, seine die Fänge an und bog sich hinanz, um den Anstand zu gewinnen. Da er aber in seiner Verwirrung und in dem weitläufigen Gemme der Küche nicht sicher fand, so glaubte der Schneider, den der Handel beständig unterbricht, jetzt seine eine große Verantwortung zu nehmen. Er wandte sich ergötzt, mein Herr, ich werde Ihnen den Weg weisen! und schickte ihm dann einen langen Gang, der ungenutzet anders erlitten, als bei einer sehr kostbaren Zeit, auf welcher eine glänzende Festlichkeit angekündigt war.

Wie ging der Schneider ohne Überbrunn, kaum wie ein Schneider, hart hinsten und jählich schleudern hinter sich zu. Doch hätte er sich nicht zu beruhigen, er die Wand und immer, der geliebten Frauzeit der Landstraße wieder teilhaftig zu sein, welche ihn jetzt, so jählich der Reiter war, als das höchste Glück empfing.

Das verwirklichte er sich jetzt in die erste selbsttätige Rüge, weil er in dem verhoffenen Raum ein wenig verweilte, und er betrat hiermit den abschüssigen Weg des Hofes.

Unterbreiten für die der Herr, der ihn gesehen hatte im Mantel hingehen: „Der Herr friert! Geht mit ein im Saal! Wo ist die Siehe, wo ist die Anne? Mach einen Stoch Holz in den Ofen und einige Hände voll Epäne, daß es brennt! Zum Tausel sollen die Leute in der Bode im Mantel zu Nische sitzen?“

Und als der Schneider wieder aus dem langen Gange hervorgekommen kam, melancolisch wie der umgehende Anführer eines Stimmungsloses, begleitete er ihn mit hundert Komplimenten und Handreichungen wiederum in den verunreinigten Saal hinein. Dort wurde er ohne ferneres Verweilen an den Tisch geblieben, der Stuhl zurückgerückt, und da der Duft der köstlichen Suppe, derleißen er lange nicht geworden, ihn tollend's jenseits Wilkes bezauberte, so ließ er sich in Gottes Namen nieder und umschloß sofort den jüngerer Köppl in die dringende Wärme. In diesem Schwitzen erstickte er seine wahren Lebensgeister und wurde mit ohnmächtiger Stille und Ruhe bedient.

Als er den Keller geleert hatte und der Herr sah, daß es ihm so wohl geschmeckt, murmelte er ihm höflich an, noch einen Löffel voll zu nehmen, das sei gut bei dem ranzen Weite. Am machte die Gabel angetragen, mit Geinnes befrängt, und der Herr legte ein jöhnes Stück vor. Doch der Schneider, von Sorgen gequält, wagte in seiner Helligkeit nicht, das blaue Weite zu berühren, sondern hämmerte jöhneren und zimperlich mit der schwarzen Gabel daran herum. Das bemerkte die Ködlin, welche zur Tür hineingabte, den großen Herrn zu sehen, und sie sagte zu den Umstehenden: „Gelobt sei Jesus Christi! Der weiß noch einen feinen Tisch zu essen, wie es sich gehört, der sagt nicht mit dem Reiter in dem ganzen Weite herum, wie wenn er ein kühles Köpplchen wollte. Das ist ein Herr von großem Gange, darauf stellt ich jöhneren, wenn es nicht verboten wäre! Ich wie Ködlin und traurig er ist! Gedächtnis er in ein armes Fremden verließ, das man ihn nicht lassen will! Ja ja, die bewundernswürdige Karte haben auch ihre Seiten!“

Zugewandt sah der Herr, daß der Gast nicht trant, und sagte erwidert: „Der Herr möge den Tischwein nicht, be-jöhler er willrecht ein Glas guten Portwein, den ich bestens empfehlen kann?“

Da beging der Schneider den zweiten selbsttätigen Fehler, indem er aus Gebratenen ja nicht trant, und alsobald befrängt sah der Reiter persönlich in den Keller, um eine an-gewandte Karte zu holen; denn es lag ihm alles daran, daß man jöhnen könne, es sei eines Reiches um Orte zu haben. Als

der Gast von dem eingesetzten Weine wiederum aus bösem Gewissen ganz kleine Schlücklein nahm, ließ der Wirt voll Freude in die Küche, schnalzte mit der Zunge und rief: „Gef mich der Teufel, der versteht's, der schlürft meinen guten Wein auf die Zunge, wie man einen Dufaten auf die Goldwage legt!“

„Gelobt sei Jesus Christi!“ sagte die Ködlin, „ich hab's behauptet, daß er's versteht!“

So nahm die Wähltzeit denn ihren Verlauf, und zwar sehr langsam, weil der arme Schneider immer zimperlich und unterwürdig ab und trant und der Wirt, um ihm Zeit zu lassen, die Speisen genugsam stehen ließ. Obwohl war es nicht der Rede wert, was der Gast bis jetzt zu sich genommen; vielmehr begann der Hunger, der immerfort so gefährlich gereizt wurde, nun den Schmerz zu überwinden, und als die Pastete von Kleinhühnern erstickt, schlug die Stimmung des Schneiders gleichzeitig um, und ein fester Gedanke begann sich in ihm zu bilden. „Es ist jetzt einmal, wie es ist,“ sagte er sich, von einem neuen Tröpflein Weines erwärmt und aufgefacht; „nun wäre ich ein Lor, wenn ich die kommende Ausgabe und Verdolung ertragen wollte, ohne mich dafür fettgeessen zu haben! Also vorgeehen, weil es noch Zeit ist! Das Türchen, was die da aufgestellt haben, dürfte leichtlich die letzte Speise sein, daran will ich mich halten, komme, was da wolle! Was ich einmal im Leibe habe, kann mir kein König wieder rauben!“

Gesagt, getan; mit dem Rute der Verzweigung ließ er in die ledere Pastete, ohne an ein Aufhören zu denken, so daß sie in weniger als fünf Minuten zur Hälfte geschunden war und die Gabel für die Abendherren sehr bedenklich zu werden begann. Feisch, Trüffel, Klobchen, Boden, Defel, alles so lang er ohne Ansehen der Person hinunter, nur befragt, kein Kränzchen voll zu pocken, ehe das Verhängnis hereinbräche; dazu trant er den Wein in tüchtigen Zügen und steckte große Brotkrumen in den Mund; kurz, es war eine so heftig belebte Einfuhr, wie wenn bei aufsteigendem Gewitter das Geu von der nahen Wiege gleich auf der Gabel in die Scheune geschleht wird. Abermals ließ der Wirt in die Küche und rief: „Ködlin! Er ist die Pastete auf, während er den Braten kaum berührt hat! Und den Portwein trinkt er in halben Gläsern!“

„Kohl bekommt es ihm,“ sagte die Ködlin, „lassen Sie ihn nur machen, der weiß, was Rechtsüher sind! Wäre er ein ge-meiner Kerl, so hätte er sich an den Braten gehalten!“

„Ja ja's auch,“ meinte der Wirt. „Es sieht sich zwar nicht ganz elegant an; aber so hab ich, als ich zu meiner Ausbildung trat, nur Generale und Kavallerherren essen sehen!“

(Fortsetzung folgt.)

herrschaft ausüben und weiterhin bis ins letzte Jahr wurden diese Prämien aus laufenden Steuermitteln gedeckt. Jetzt verlängern sie plötzlich, wie sollten uns auf die Schulden machen berlegen, und weil wir die leichtsinnige Finanzpolitik nicht mitmachen wollten, traten sie in scharfste Opposition. Erhöht wurden noch die Beihilfen für die Schwefelstationen von 8100 auf 20000 Mark. In der Gesamtabstimmung wurde der Haushaltplan mit den sozialistischen Stimmen angenommen. Die Bürgerlichen stimmten dagegen.

In einer Entschließung wurde die Reichsregierung aufgefordert, den Anteil der Gemeinden an der Reichseinkommensteuer neu festzusetzen, unter Berücksichtigung des örtlichen Aufkommens. Zugestimmt wurde dem Ersatz einer Jagdsteuerordnung, nach der auf den Pachtpreis resp. den Pachtwert der Jagd eine Steuer von 15 Prozent gelegt wird. Ein Viertel des Ertrags soll den Gemeinden zufallen. Den Kreisabgeordneten und Kommissionsmitgliedern soll bei Sitzungen neben Fahr- und Aufwandsentschädigung der tatsächlich entgangene Arbeitsverdienst bis zur Höhe von 150 Mark ersetzt werden.

Gewählt wurde ein Ausschuss, der über die Verwendung der von den Gemeinden erhobenen Zuschläge zur Wohnungsbauabgabe zu beschließen hat. Als Untervorsteherstellvertreter für Heinrichsberg wurde Genosse Gerdts gewählt. Dem Landrat wurde für seine Tätigkeit als Kreisbauamtsbeamter neben freier Wohnung eine Dienstaufwandsentschädigung von 24000 Mark zugestimmt.

Schließlich stimmte der Kreistag einer von uns eingebrachten Entschließung zu, in der die Reichsregierung aufgefordert wird, sofort eine Neufestsetzung der Kreisdenkmale vorzunehmen unter Schonung des landwirtschaftlichen Kleingrundbesitzes und Heranziehung der gesamten Ackerfläche zur Bemessung. Die Bürgerlichen wandten sich gegen die Entschließung, nur zwei „Demokraten“ stimmten schließlich nach einigem Zögern dafür, nachdem sie sich dazu die Erlaubnis ihrer demokratischen Freunde geholt hatten.

Schnarleben, 12. Juni. (Nach einem häuslichen Streite) hat der Malermeister Paul W. seinem Leben am Sonntag durch Erhängen ein Ende gemacht. Er verließ drei unmündige Kinder bis zum Alter von 5 Jahren.

Unterbezirk Neuhaldensleben.

Bregenstedt, 12. Juni. (Die Bannerweihe.) Die bei besser Vorbereitung am Sonntag vor sich ging, wurde für unsern Ort zu einem Ereignis. Der inmitten des Dorfes gelegene Festplatz war mit Laternen und Girlanden geschmückt. In den frühesten Morgenstunden kamen die Genossinnen und Genossen, Jugend- und Gesangsvereine aus der Umgegend herangezogen und wurden mit Musik in den Ort geführt. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, nahm die ganze Bevölkerung des Ortes an Feste regen Anteil. Die Weiherede hielt vor einer tausendköpfigen Menge Genosse Nitjch (Magdeburg), Parteisekretär Genosse Bernick übernahm im Namen der Partei das prächtige Banner. Durch Tanz, Jugendspiele, Gesangs- und Konzertvorträge fand das Fest ein harmonisches Ende.

Schwanefeld, 12. Juni. (Bannerweihe.) Am zweiten Freitag feierte der Männer-Gesangsverein sein diesjähriges Sängerefest. Es waren viele auswärtige Vereine anwesend. Auch die Sozialdemokratische Ortsgruppe war hierzu eingeladen, die sich aber nicht an dem Umzug beteiligte. Es waren Gesangsvereine und unser Landwehrverein mit schwarzweißen Abzeichen und Schärpen erschienen, auch die schwarzweiße Fahne war im Orte gehißt worden. Darin, Genossen des Kreises Neuhaldensleben, erscheint zu unserer am 16. und 17. Juni stattfindenden Bannerweihe, um den reaktionären Herrschaften zu zeigen, welches die republikanische Farbe ist.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 12. Juni. (Die freiwillige Feuerwehr) hatte anlässlich ihres 50-jährigen Bestehens eine große Zahl von auswärtigen Gästen in Burg. In Anerkennung der Gemeinnützigkeit der Vereinigung war die Stadt hauptsächlich von den Geschäftsleuten reich mit frischem Grün geschmückt und gesalgt. Diese Aufmerksamkeit hat uns gestreut, zumal wir sonst von den Bürger Geschäftsleuten bei festlichen Veranstaltungen ebenso nützlicher Arbeitervereinigungen nur kühle Zurückhaltung bemerkt haben. Eine monarchistische Seele konnte es sich allerdings nicht verkneifen, die schwarzweißen Farben der Reaktion zu zeigen. Am Wiebendischen Hause, Magdeburger Straße 44, prangte eine der großen Fahnen, die so gern von unsern Spießruten vom Boden geholt werden. Man mag nun nicht mit der stark organisierten Arbeiterkraft anbinden. Bildet die Feuerwehr am Ort auch heute noch eine einseitig bürgerlich abgeschlossene Vereinigung, können wir ihr trotzdem nicht abprechen, für die Allgemeinheit oft Gutes getan zu haben. Auch mit ihren Leistungen in Angriff- und Schulübungen am Samstag kann sie sich sehen lassen.

Kreis Kalbe.

Fraßke, 12. Juni. (Ein Betrunkener) hat verschiedene Fensterheben des hiesigen Schulgebäude eingeschlagen. Der Lehrer Gruppe wurde dabei am Kopfe verwundet. Nicht genug damit, hat er seiner Mutter zwei Petroleumlampen aus der Hand geschlagen.

Kalbe, 12. Juni. (Ehrenbeiratswahl.) Die Beteiligung an der Wahl zum Elternbeirat für die Mädchenschule war schwach. Von rund 1200 Wählern machten nur 88 von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Auf unsere Liste Grifnecht entfielen 54 Stimmen und 5 Vertreter, auf die Liste Fritz (bürgerlich) 34 Stimmen und 3 Vertreter. Wenn wir auch mit einer Mehrheit aus dieser Wahl hervorgegangen sind, ist die schwache Wahlbeteiligung doch immerhin ein Anzeichen dafür, daß den Schulfragen nicht das nötige Verständnis entgegengebracht wird. — Die Stadtverordneten-Sitzungen sind in Zukunft auf den Donnerstag verlegt. Die nächste Sitzung findet am kommenden Donnerstag statt. — Die Leiche, die vor Tagen bei Barby gelandet ist, wurde jetzt mit Bestimmtheit als die des Fährverlethlings Heinrich Koch erkannt. Der junge Mann war am 3. Dezember beim Schiffschlaufen enttrunken. Stuben- und Hauschlüssel, die bei der Leiche vor-

gefunden wurden, erkannten die Eltern als ihnen gehörig. Auf diese Weise konnten auch die Personalien der schon stark in Verwesung übergegangenen Leiche festgestellt werden.

Unterbezirk Staßfurt-Wehleben.

Wehleben, 12. Juni. (Dem naturkundlichen Schulunterricht) dient ein schon vor 8 Jahren errichteter „Jugendgarten“. Gegenwärtig arbeiten dort 78 Mädchen unter Leitung zweier Lehrer. Der Garten ist so aufgeteilt, daß jedes Schulfeld ein eigenes Stück Land in Größe von etwa 20 Quadratmetern zur Bewirtschaftung erhält. Unter Leitung des Lehrers baut es an, was es für nützlich findet. Außerdem sind noch mehrere größere Beete geschaffen, die je einer Arbeitsgemeinschaft zugewiesen werden. Auf diesen werden Bohnen, Gurken, Kürbisse usw. gepflanzt. Auf den am Mittelweg liegenden Randbeeten befinden sich Hülsen. Die Sämereien und Pflanzlinge werden größtenteils unentgeltlich geliefert. Die Ernte ist Eigentum der Kinder. Die Bearbeitung geschieht außerhalb der Schulzeit, so daß die Kinder auch dem verberblichen Einfluß der Straße entzogen werden. Da die Kinder das Wachstum der Pflanzen bis zur Fruchtreife beobachten, erhalten sie die Kenntnisse vermittelt, die zur Anlegung eines eigenen Gartens befähigen. Der Garten erfordert in diesem Jahre 6800 Mark Kosten für Lehrer, Samen, Dünger usw. — In einem Nebengeläch der Stadtschule soll eine Jugendherberge errichtet werden. Die innere Einrichtung wird von dem Verband der deutschen Jugendherbergen unentgeltlich geliefert. Gleichwohl sind noch 5000 Mark für bauliche Veränderungen nötig. Die Herberge kann 20 Personen aufnehmen. — Die Kanalarbenutzer-Gebühren werden wieder einmal um 10 bis 20 v. H. erhöht. Die erhöhten Sätze sollen eine Mehreinnahme von 240000 Mark bringen. — Der Mehrebedarf ist entstanden durch gesteigerte Löhne und Gehalte usw. — In Kleinfapitalrenten kommen jetzt zum zweitenmal einmalige Beihilfen zur Verteilung. Zur Verfügung stehen hierzu rund 65000 Mark. Die in den Beihilfen enthaltenen städtischen Zuschüsse sollen wieder eingezogen werden, zum Beispiel aus dem Nachschuß, wenn sich die Möglichkeit dazu bietet. Bewerber können sich vom 13. bis 24. Juni im Wohlfahrtsamt melden.

Volksport.

Turnen.

Faustballspiele. Am Donnerstag in Neue Neustadt, am Freitag in Wiesdorf, Samstag in Stöckritz. Die Turnvereine haben statt am Freitag in Neustadt, heute Neustadt gegen Alt-Neustadt, am Mittwoch in Wiesdorf, die Turnvereine von Wiesdorf, Stöckritz, GutsMuths- und Frohlin Stöckritz. Alle Spiele beginnen um 6 Uhr abends.

Arbeiterturner Stöckritz. Spielabschluss am Mittwoch abends 8 Uhr bei Silbermann, Halberstädter Straße.

Fußball.

Sturm I gegen Weißhof II (3:1—1:0). Auch in diesem Spiel war Weißhof gewichtig. Erst infolge Frankheit einwirkender Sturm kann trotz bester Gegenwehr das Spiel in der ersten Hälfte glatt verlaufen. Das Weißhofer Team wieder zu erkennen ist und der Mittelstürmer ein tauglich gänzlich verkehrtes Stellungsspiel anwendet. In der 10. Minute bellt Sturm einen schwach abgewehrten Ball zum ersten Tor ein. Sturm zeigt zeitweise schönes Passspiel mit erfolgreicher Befähigung der guten Flanke. Die Kantenarbeit arbeitet verständnisvoll. Die zweite Hälfte ist Weißhof mit Gegenwind besetzt, arbeitet im Sturm aber ohne Durchschlagkraft. In der 4. Minute kann Sturm einen scharf auf Tor gegebenen Ball durchbringen. Weißhof kommt auf. Ein vom Mittelstürmer geschossener Dribbel führt in der 15. Minute von der Verteidigung aus zum Torerfolg. Bei Sturm tritt auf kurze Zeit Ennstlosigkeit ein, doch Weißhof verfehlt diesen Vorteil nicht auszunutzen. Sie liegen zwar vor Sturm Tor, ohne aber Erfolge erzielen zu können. Sturm findet sich wieder zusammen und durch ein Verschieben des rechten Flüglers von Weißhof wird der 3. verwandelt. Besonders ereignet sich bis zum Schluss nicht mehr. Das Spiel wurde flott durchgeführt, hätte aber viel durch den starken Wind ein und freilich oftmals hart die Grenzen des Erlaubten. Der Schiedsrichter Schwalbe (Victoria Groß-Saale) übernahm über die Absicht und Vorfälle.

Sturm II gegen Weißhof I (5:2—2:2). Die Wilhelmstädter mußten mit stark geschwächter Mannschaft eine nicht verdiente Niederlage hinnehmen.

Fortuna Varleben I gegen S. f. B. I (2:0—1:0). Mit Anstoß von S. f. B. beginnt ein flottes offenes Mittelfeldspiel. Ein guter Durchbruch des Halbkürners von Fortuna scheidet an der Gangsicherheit des S. f. B. Forward. S. f. B. kann trotz seiner Erfolge nicht fröhlich und munter vor des Gegners Tor. Die Wintermannschaft Fortunas ist auf dem Posten und vereitelt alle Angriffe. In der 34. Minute geht Fortuna durch seinen Mittelstürmer in Führung. S. f. B. drückt, ist ausgelaugt. Beide Tore werden abwechselnd erzielt. Es geht mit 1:0 in Halbzeit. Das Spiel wird in flottes Tempo weitergeführt. Die Überlegenheit des S. f. B. tritt jetzt mehr zutage, bis Fortuna in seine Spielhälfte zurückgedrängt ist. Eine Ecke für S. f. B. wird nicht verwandelt. Fortuna kann sich nur auf einige Durchwürfe beschränken, ihre Stimmreihe ist ziemlich schwach besetzt. S. f. B. liegt dauernd vor des Gegners Tor. Es fehlt aber an Schußbereitschaft. Der Auslöser kann nicht erlangen werden. Bei einem Durchbruch in der 85. Minute erzielt Einfluß Fortunas das zweite Tor. S. f. B. gelingt es nicht, das widoberleitete Torerfolg zu holen. Der Schiedsrichter leitete zufriedenstellend. Endergebnis 2:1.

Der Fußballklub Wader Neuhaldensleben feierte sein drittes Stiftungsfest und hatten dazu fünf Mannschaften von Sportfreunde eingeladen. Zuerst trafen sich die Jüngsten: Wader II Jugend gegen Sportfreunde II Jugend (1:3—1:0). Wader I Jugend gegen Sportfreunde I Jugend (3:0—0:0). Wader III gegen Sportfreunde III (2:6—0:3).

Wader I Neuhaldensleben gegen Sportfreunde I (2:1—0:1) Wader hat Platzball und entscheidet sich für Spiel gegen Wind. Sportfreunde hat Anstoß und bricht bis zum Tor durch, aber ohne Erfolg. In der 7. Minute ist der Mittelstürmer von Sportfreunde im Angriff, jetzt zum Tor schuß an, wird aber vom gegnerischen Verteidiger geleistet. Der darauf folgende Elfer wird eingewandelt. Einige Minuten darauf wird derselbe Verteidiger vom Schiedsrichter wegen seines harten Spieltes vom Platz gewiesen. Hierdurch verlegt sich Wader auf Verteidigung. Bei einem Angriff in der 15. Minute schlägt der Verteidiger von Wader den Ball mit der Hand rettend aus dem Tor. Der darauf folgende Elfmeter wird vom Mittelstürmer von Sportfreunde dem Torwart zugeschieben, der ihn leicht aufnehmen kann. Danach ein scharfer Durchbruch von Wader. Ein Schuß hält der Torwart der Wader. Keine weitere kommen mit Windunterstützung immer mehr auf. Eine vielversprechende Verteidigung und ein unentschiedenes Spiel lassen einen Erfolg nicht aufkommen. Die 26. Minute bringt für Wader durch Sand einen Elfmeter, der vom Torwart glänzend gehalten wird. Sportfreunde drückt wieder. Durch dieses Abfeuern wird noch manche Chance verborgen. Wader bringt mehrere gute Schüsse an, sie werden aber des Torwarts. Die 17. Minute gibt Wader durch scharfes Angeben des Verteidigers (Sportfreunde) einen Elfmeter, der gehalten wird. Einen Schuß Waders läßt der Hüfttorwart fallen und der nachfolgende Stürmer drückt ein zum ersten Tor. Kurz darauf wird aus einer Absicht zum zweiten Tor eingedrungen. Der Torrichter wachte mehrmals auf Abseits, der Schiedsrichter übernahm diesen Fehler. Mittelstürmer. Dann drückt Sportfreunde auf Ausgleich. Wader verteidigt mit allen Krften. Bei vorzeitigem Resultat bleibt es, trotz gegenseitigen Vorbesuchen. Der Elfer von Wader und das finale An-Wall-sein ist sehr zu loben. Das körperliche Spiel einzelner Spieler muß unterbleiben. Sportfreunde hatten kein Zusammenstoß. Mit Anstoß wurde gespielt. Der beste Mann war der Torwart. Der Ersatzmann sowohl wie der linke Flügel als Ersatz verzeihen sie anzuweisen. Endergebnis 5:4 für Sportfreunde. Der Sturm bestraft das Spiel sehr.

Wader Neuhaldensleben II gegen Sportfreunde II (0:5—0:2) Die Gäste entscheiden sich für Wind. Wader läßt sich vom Anstoß weg den Ball wegnehmen und wird sofort arg bedrängt. Die 16. Minute bringt Sportfreunde das erste Tor, dem sie nach überlegenem Spiel in der 33. Minute das

zweite Tor ansetzen können. Nach dem Wechsel hat Wader mit Windunterstützung etwas mehr vom Spiel. Bis zum Anstoß mühen sie sich zwei den Ball aus dem Netz holen. Endergebnis 2:2 für Sportfreunde. Endergebnis 2:2 für Sportfreunde. Endergebnis 2:2 für Sportfreunde.

Weitere Resultate. Kommt Wehleben I gegen Ballspielklub Rudau (2:0—1:0). Kommt Wehleben II gegen Ballspielklub II (0:3). Kommt Wehleben III gegen Ballspielklub III (0:4). Kommt Wehleben I Jugend gegen Ballspielklub I Jugend (0:4).

Fußball. Am Mittwoch den 14. Juni spielen Kommt I Wehleben gegen Sportvereinigung I auf Sportplatz Amfangstraße 76 (Schule) um 12:15 Uhr.

Wandern.

Arbeitslosigkeit und Ferien. Nach jahrelangen Kämpfen der Revolution der Arbeitslosigkeit neben anderen Verbesserungen auch ein Ferienlager gebracht. Es ist es auch nur wenige so können es doch Tage der Erholung werden, wenn man sie richtig versteht. In diesen Tagen muß der Arbeiter heraus in die Natur, in Wald und Sonne. Nur wenige Arbeiter haben Verwandte auf dem Lande, um sie dort erholen zu können. Vielen Arbeitern blüht es darum von Interesse sein zu erfahren, daß der Arbeiter-Sportverein „Die Naturfreunde“ mehrere Male in die Ferienbestimmung best. Dort erhalten Arbeiter bei besser Gelegenheit gutes und billiges Essen und Trinken. Und da die Ferne meist im Wald oder am See liegt, ist auch Gelegenheit zu interessanten Ausflügen und zum Baden gegeben. Es ist nicht bedingungslos, daß jeder hieran interessierte Arbeiter Mitglied eines Vereins sein muß, wohl aber wird vorausgesetzt, daß er freigemeinnützig organisiert ist. Näheres ist in unseren Veranstaltungen und schriftlich oder mündlich bei den Genossen W. Richter, Seebachstraße 11, 3 Treppen, und U. Bauer, Fabrikstraße 11, Hofpartre, zu erfahren.

Radrennen.

Straßenrennen. Am 18. Juni, vormittags 7 Uhr, hält die Ortsgruppe Seyditzberge ein 50-Kilometer-Radrennen ab. Zugelassen wird jedes Bundesmitglied. Meldefrist liegt bis Freitag den 15. Juni, abends 9 Uhr, in Heinrich Richter's Restaurant zur Verfügung. Seyditzberge, aus. Es wird pünktlich gestartet.

Radrennen.

Von der Radrennbahn. Das am 16. Juli stattfindende Radrennen wird nur von Dauerfahrern bestritten werden. Verpflichtet sind bisher Jungbans (Chemnitz), Hermeier (Holland) und Walthow (Amerika). Außerdem die Berliner Schönborn, Jensele und Pzprembel. Dazu kommen noch drei weitere Fahrer, mit denen die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind.

Aus dem bürgerlichen Sportlager.

Fußball.

1900 gegen Fortuna (0:2—0:1). Fortuna konnte in diesem Gesellschaftsspiel keine im Punktspiel der Frühjahrszeit erhaltene Überlegenheit wieder aufmachen. Das Spiel wurde flott durchgeführt, ohne aber nennenswerte technische Leistungen zu zeigen. Nach verteiltem Spiel der ersten Hälfte, in der der Rechtsfuß der Fortuna den ersten Treffer erzielen kann, bricht 1900 anfangs der zweiten Hälfte, Spiel bis zum Schluss offen. Fortuna ist durch Salbrecht nochmals erfolgreich.

S. R. Erfurt gegen Viktoria 96 (0:1—0:1). In dem Treffen dieser beiden Gegner zeigte sich die Viktoria 96 als die technisch bedeutend bessere Mannschaft. Sie konnte dem Gast eine knappe Niederlage bereiten. Das Spiel wurde fast durchweg in der Überlegenheit der Magdeburger durchgeführt. Besonders hohes Können hat Erfurt nicht gezeigt.

Preußen gegen Cricket Viktoria (2:0—2:0). Preußen hat Anstoß und zeigt gegen früher eine Formverbesserung. Cricket ist sehr eifrig. Nach gutem Durchspiel eringt Preußen in der 30. Minute das erste Tor. Fünf Minuten später schießt Salbirt das zweite Tor. Nach Halbzeit spielt Cricket etwas überlegen, kann aber keine Erfolge erringen.

Internationale Wettkämpfe der Viktoria 96. Am Sonntag wurden auf dem Sportplatz des Sportvereins Viktoria 96 internationale technische Wettkämpfe ausgetragen, bei denen folgende Beistellungen erzielt wurden:

- 1. Janda (Slavia Prag) 38,01 Meter.
- 2. Kow (Krida-Viktoria Magdeburg) 35,84 Meter.
- Spezialwette: 1. Böhmke (Weißhof) 45,5 Meter.
- 2. Pauli (Viktoria 96 Magdeburg) 39 Meter.
- Schiffung: 1. Pape (Krida-Viktoria Magdeburg) 1,60 Meter.
- 2. Weisprung: Die beiden Beistellungen in Weisprung waren 6,36 Meter und 5,30 Meter.
- 100-Meter-Lauf (Herren): 1. Friedrich (S. f. B. Leipzig) 19,7 Sekunden.
- 2. Preffelmaier (Charlottenburg) 18,8 Sekunden.
- 100-Meter-Lauf (Damen): 1. Fri. Jada (Viktoria 96) 13,7 Sekunden.
- 2. Fri. Reiß (Krida-Viktoria) 14,2 Sekunden.
- 200-Meter-Lauf (Herren): 1. S. f. B. Leipzig 44,9 Sekunden.
- 2. Viktoria 96 Magdeburg 45,2 Sekunden.
- 200-Meter-Lauf: 1. Friedrich (S. f. B. Leipzig) 23 Sekunden.
- 2. Fri. J. S. Leipzig 23,3 Sekunden.
- Schwedenscheffel (Jugend): 400, 370, 200, 100 Meter. 1. Krida Viktoria 2 Minuten 13,8 Sekunden.
- 400-Meter-Mat-Lauf: 1. Vogel (Charlottenburg) 54,7 Sekunden.
- Dreimal-1000-Meter-Schaffel: 1. Charlottenburg in 8 Minuten 37 Sekunden.
- Germania Magdeburg 8 Minuten 40,1 Sekunden.
- 1500-Meter-Mat-Lauf: 1. Otto (Germania Magdeburg) 4 Minuten 30 Sekunden.
- Olympische Schaffel: 800, 200, 200, 400 Meter. 1. S. f. B. Leipzig 3 Minuten 51,1 Sekunden.
- Den Schluss bildete ein Fußballspiel zwischen der Liga-Elf von Viktoria 96 Magdeburg und der von S. R. Erfurt.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Zelle 4.00 Mark, aufgenommen. Groß-Störcheben, Mittwoch den 14. Juni, abends 8 Uhr, öffentliche Mieter-versammlung in den „Banja-Schiffen“.

Briefkasten.

Sportberichterstattung. Nur einheitlich beschriebene Manuskripte können Verwendung finden. — Kalbe. Das Manuskript ist mit Tinte zu schreiben.

Wasserstände.

Orte.	+ bedeutet über. — unter Null.		Orte.	+ bedeutet über. — unter Null.	
	Orte.	Sal. Wuchs		Orte.	Sal. Wuchs
Varubitz	11 6.	—	Hüben	12 6.	+ 0,08 0,04
Brandels	—	—	Seale.	—	—
Reinlt	—	—	Großk.	12 6	—
Peltmeritz	—	—	Großk.	—	+ 1,63 0,04
Luffs	12 6.	—	Sternburg	—	—
Dresden	—	+ 2,02	Kalbe Oberweg.	—	+ 1,41 0,05
Torgau	—	—	Kalbe Unterweg.	—	— 0,00
Wittenberg	—	+ 0,29	Grübene	—	+ 1,10
Kohlaun	—	+ 0,20	—	—	—
Alten	11 6.	—	—	—	—
Barby	12 6.	+ 0,36	Brandenburg	11 6	—
Magdeburg	—	+ 0,40	Oberwegel	—	—
Langermünde	11 6.	—	Brandenburg	—	—
Wittenberge	—	+ 0,57	Unterwegel	—	—
Pemgen	—	+ 0,71	Rathenow	—	—
Bumitz	—	+ 0,10	Oberwegel	—	—
Darßau	10 6.	— 0,05	Rathenow	—	—
Soltau	11 6.	—	Unterwegel	—	—
Soltau	12 6.	—	Savelberg	—	+ 0,9 0,08

Die höchstzulässige Sauchtiefe für die auf der Elbe unterhalb Rottmeier 323 fahrenden Lastkähne beträgt ab 11. Juni Raudeburg—Savelberg 1,45 Meter. Savelberg—Lauenburg 1,10 Meter, unterhalb Lauenburg 1,10 Meter.

Wettervorhersage.

Dienstag den 13. Juni: Zumeist wolfig, kühl, später wieder Regen.

SUNLICHT SEIFE
schont die Wäsche!
Mit Sunlicht Seife wäscht man leicht, weil sie nach besonderem Verfahren hergestellt ist. Sunlicht Seife
erspart Zeit! erspart Geld!

The advertisement features two boxes of Sunlicht Soap, one on the left and one on the right, with the brand name 'SUNLICHT SEIFE' clearly visible on both. The central text is in large, bold letters, emphasizing the benefits of the soap for laundry.

Infolge Erhöhung der Preise für die Bäder...
Magdeburg, den 11. Juni 1922.

Der Magistrat.
Die als Notgeld der Stadt Magdeburg in vier Serien ausgegebenen fünfzigpfennige Scheine...

Zwangsvorsteigerung.
Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft sollen am 18. August 1922, nachmittags 3 Uhr...

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltung Magdeburg.
Dienstags den 13. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr...

Boranzzeige.
Sonntag, 18. Juni, vormittags 9 Uhr, im großen Saale des „Königshauses“...

Erizo Marie Johen
Bett- u. Kissenfabrik
Bismarckstraße 15, Markt

Schafwolle
Kleine Anzeigen
Fritz Jürges
Volksstimme

Arbeitsmarkt
Lackierer
Karl Schickel

Monteur
Wester- und Rosen-Schneider
Magdeburger Schneiderwert

Wester- und Rosen-Schneider
Magdeburger Schneiderwert
Gottlieb
Gottlieb

Ein feines Gebäck
mit dem echten
Reese Backpulver
(dem echten Sicherheits-Backpulver)

Reese Puddingpulver
(zur Herstellung nahrhafter, wohlschmeckender und erfrischender Nachspeisen)

Reese Vanillin-Zucker
(dem besten Gewürz für alle Süßspeisen, Gebäck und Getränke...)

Es gibt nichts besseres!

Brillanten
F. Streubel, Juwelenfassermeister
Magdeburg, am Königshof, im bunten Hause.

Spar- u. Bauverein
Die ordentl. Generalversammlung
findet am Mittwoch den 28. Juni 1922, abends 7 1/2 Uhr...

Die ordentl. Generalversammlung
findet am Mittwoch den 28. Juni 1922, abends 7 1/2 Uhr...

Spar- u. Bauverein
Die ordentl. Generalversammlung
findet am Mittwoch den 28. Juni 1922, abends 7 1/2 Uhr...

Spar- u. Bauverein
Die ordentl. Generalversammlung
findet am Mittwoch den 28. Juni 1922, abends 7 1/2 Uhr...

Wir danken für die Ansteller der
M I A M A
wirkungsvolle Werbeschriften
und Plakate in guter Ausführung
Pfannkuch & Co
Magdeburg

1/2 Weißwein-Flaschen
Rotwein- u. Roggenflaschen
Altmetalle
Magdeburger Abfallsammlung

Tisucor
auf Weiß:
LAVALIN
ist der beste Tisucor!
Hersteller: Gebr. Meyer, Chemisch-technische Fabrik, Hannover-Ricklingen

Gesundheitsschwäche!
Rasche Hilfe! Doppelte Hilfe!
Jeder tüchtigkeitskranken verlange im ureigenen Interesse...

Das Gesundheitsbuch der Frau
Auf 160 großen Seiten, durch Bilder erläutert...

Für jede junge Frau und Braut!
Für jedes Jungmädchen!
Buchhandlung Volksstimme
Große Ringstraße 3.

Prompt preiswert sachgemäß werden
Reparaturen
ausgeführt 782
Rudolf Hahn, Magdeburg
vorm. A. Rose, Breitweg 3a

Zum Tode verurteilt sind
Sternau
Sommer-Preise
zum Tode verurteilt sind

Milchzentrifugen
für Aufhaltungen und Siegengächter liefert nach preiswert mit und ohne Seideneinsatz
F. Gewalt, Ostingersleben.

Ihr Bruch wird größer!
D. R.-Patent Dr. M. Winterhalter
Nr. 301113, welches Ihnen ohne jede steife drückende Feder...

Standesamts-Nachrichten.
Die Magdeburger Standesämter sind geöffnet: 1. An den Wochentagen von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags...

Magdeburg-Stiftstadt.
Todesfälle. 12. Juni. Eulie geb. Capion, Ehefrau des Arbeiters Gustav Schröder, 51 J. Unversehrte...

Lisbeth Raumann.
Dies zeigt tiefbetroffen an
Gemerkten, Marlamenstraße 1
Witwe Marie Raumann geborne Köpfe.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Ratgraf.
Am 9. d. M. starb unser Mitglied
Otto Eggert

Zurückgekehrt
San.-Rat Dr. Pincus,
Augenarzt,
Breitweg 220. 186

Zurückgekehrt
San.-Rat Dr. Pincus,
Augenarzt,
Breitweg 220. 186
Todesanzeige.
Freitag abend starb nach kurzen Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Schneidermeister Friedrich Wehert...